

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten Ausgabestellen: bei Bestellung im Voraus durch unsere Vertreter in  
der Stadt und auf dem Lande außerhalb Deutschlands, durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.  
Wochensatz. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Beilagen nachmittags.  
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.  
— Für Rückgabe unentgeltlicher Sendungen übernehmen wir keine Verantwortung.

**Wöchentliche gratisbeilagen:**  
8seitig illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktberichten.

**Anzeigenpreis** für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburger und näherer  
Umgebung 10 Pf., ferne Bezüge 25 Pf., anderwärts 30 Pf.  
20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei vollständiger Seite entsprechende Vielfach-  
sätze für Einzelzeilen nach Vereinbarung. Bei Vorzügen und Übersetzungen  
bestehende Berechnung, nach auswärts mit Berücksichtigung. Schlußzeilen werden  
nach Ermessung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, letztere  
allerdings nur höchstens 3 Tage, Spaltenanzeigen bis 10 Tage vorzeitig.

Nr. 178.

Dienstag den 1. August 1911.

38. Jahrg.

## Niedrige und hohe Viehpreise.

Als vor einigen Jahren der damalige preussische Land-  
wirtschaftsminister von Hobbielski in einer Verammlung  
des Landwirtschaftsrats triumphierend die Hoffnung  
ausgesprochen, daß infolge der durch staatliche Maßnahmen  
herbeigeführten Erhöhung der Rentabilität der Schweine-  
zucht, recht feste Preise für die Gutsbesitzer zu erwarten  
seien, — ichien er nicht an die Möglichkeit gedacht zu  
haben, daß gerade durch diesen Wunsch der dauernden  
Erfüllung seiner Erwartung Eintrag getan werde.  
General von Hobbielski hatte schon lange vor seiner  
Ministerberufung auf seinem Mustergute Döllmin in der  
Westpreign die Hauptnahrung auf Schweinezucht ge-  
legt, und die damit errungenen Erfolge hatten ihm den  
festen Glauben eingegeben, daß auf diese Weise der  
deutschen Landwirtschaft für alle Zeit ein goldener Boden  
geschaffen werden könne. In seinem Enthusiasmus  
für diese Idee machte er sogar den Vorschlag, eine  
Akademie für Schweinezucht zu gründen und er hatte  
schon die Titel geprägt, welche die sich dieser Laufbahn  
widmenden Gutsbesitzer tragen und erwerben können  
sollten. In die breite Öffentlichkeit ist es übrigens nicht  
gedrungen, ob der Vorschlag zur Ausführung gelangt ist.  
Der Käm. den Minister Hobbielski angefallen hatte, blieb  
nicht ohne Wirkung. Einer der reichsten Bewohner  
Berlins, der, um seinem frisch erworbenen „von“ eine  
standsgemäße Fundierung zu verleihen, ein Rittergut zu  
kaufen beabsichtigte, dachte damals dem Schreiber dieser  
Zeilen: „Schweinezucht, Schweinezucht muß man heut-  
zutage im höchsten Maße betreiben, wenn man sein Gut  
rentabel machen will.“ So dachten viele Tausende  
von Landwirten, die alle angingen, sich auf die Schweine-  
zucht zu legen, so daß es bald zu einer außerordentlichen  
Überproduktion von solchem Schlachtvieh kam, deren  
für die Landwirte läßliche Folgen nicht ausbleiben konnten.  
Die Preise für Schweine gehen ständig zurück und sind  
schon jetzt auf einen solchen Tiefstand angekommen, daß  
von einer Rentabilität nicht mehr gesprochen werden  
kann. Noch im Frühjahr erhielten die Landwirte für  
Schweine erster Qualität 73 bis 74 Pf. pro Pfund  
Schlachtwicht, heute aber kaum 56 bis 57 Pf. Noch  
viel tiefer werden die Schweinepreise sinken, wenn die  
Kartoffelente, wie viele anfangen, schlecht ausfallen  
sollte und es infolgedessen am häufigsten Schweine-  
fütterungsmittel fehlen würde. Sonderbarer Weise hat der  
Preis des Schweinefleisches von dieser Kata-  
strophe noch gar keine Notiz genommen, so daß  
die Konsumenten bisher keinen Nutzen von  
der Verbilligung des Schweinepreises ge-  
habt haben. Letzterer wird übrigens daneben auf  
diesem Tiefstand nicht verbleiben können. Wenn der  
Vorrat an Schweinen sehr gering geworden ist und der  
Nachfrage nicht mehr genügt werden kann, so schnell der  
Preis für diese geschätzten Schlachtvieh, welche mit 60  
Prozent an der Deckung des Fleischsumms in Deutsch-  
land beteiligt sind, von neuem empor, so kommt die  
Schweinezucht wieder in Aufnahme und die „fetten Jahre“  
Hobbielski wieder in Sicht.

Umgekehrt liegt die Sache bei den Preisen für Rinder,  
Kälber und Schafe, an denen schon jetzt ein außerordent-  
licher Mangel zu verzeichnen ist. Die Schlachtungen  
dieser Tiere sind namentlich seit 1909 stetig zurück-  
gegangen. Die Landwirtschaft hatte sich eben mehr auf  
Schweine, als auf Rindvieh- und Schafzucht verlegt.  
Dazu kommt der Umstand, daß die hohe Rentabilität des  
Rindviehbaus immermehr Großlandwirte veranlaßt, viel-  
fache Wirtschaft einzuführen und daß die Schafzucht immer  
allgemeiner für unergiebig angesehen wird. Dadurch  
erklärt sich die jetzige Höhe des Preises dieser Tiere und  
ihres Fleisches im Detailverkauf. Derselbe würde noch  
höher sein, wenn nicht die Maul- und Klauenseuche, von  
der nahe an 17 000 Gehöfte des Reiches ergriffen sind,  
so viele Landwirte zwänge, ihre Viehbestände, noch ehe  
sie erkranken, topförmig zu verkaufen. Wenn letzteres  
geschehen ist, dürfte eine weitere Steigerung der Preise  
nicht aufgehalten werden können. Tritt dann die jetzt  
vielfach prophezeigte schlechte Krummernte und sonstige  
Fütterungsmittel-Ernte ein, so kommt es durch die nächst  
erfolgenden zahlreichen Verkäufe an Rindern, Kälbern

und Schafen zu einem Herabgehen der Preise, nicht lange  
darauf aber zu einem erneuten Emporsteigen derselben,  
da der Futtermangel die Abfindungnahme von der Vieh-  
haltung gebietet.

Abwrigens ist es noch nicht ganz sicher, ob die Futter-  
erte wirklich eine außerordentlich schlechte werden wird.  
Erträge diese Stabilität wirklich ein, so hätten nur die  
Klein-Landwirte darunter schwer zu leiden, weil ihnen  
die Höhe der Futterzölle verbietet, die ihnen fehlenden  
Futtermittel aus dem Auslande zu beziehen. Der Groß-  
landwirt pflegt auf seinem Areal so viel Futter zu bauen,  
daß er auch bei schlechter Futtererte seine Stallbewohner  
füttern kann und nur selten vor die Alternative gestellt  
wird, entweder hoch verzolltes Futter zu kaufen oder sein  
Vieh zu Schlendernpreisen abzugeben. Auch hier zeigt es  
sich, daß die Zölle nur für die Großgrundbesitzer und  
nicht auch für die Bauern da sind und daß, um die  
Preisschwankungen, die bald den Bauern, bald den  
Konsumenten schaden, aus der Welt zu schaffen, not-  
wendig wäre, die Futtermittelzölle ganz aufzuheben oder  
wenigstens bedeutend zu ermäßigen.

## Die agrarische Kleinerer vor dem Zentrum.

Es macht jetzt schon einen geradezu widerlichen Eindruck,  
wie die Agrarier sich vor dem Zentrum erniedrigen. Die  
Angst vor den Wahlen liegt ihnen in den Gliedern. Alle  
Nertung erhoffen sie nur noch vom Zentrum, und darum  
rücken sie vor den Zentrumsagenden auf dem Bauche.  
Ohne Bedenken rufen sie den Reichstagspräsidenten,  
wenn er das Zentrum als unerfreuliche Erscheinung hin-  
stellt; ohne Bedenken jagen sie jeden Minister zum Teufel,  
wenn er das Zentrum mißfällt, und ohne Bedenken geben  
sie ihre ganz bisherige Politik preis, nur um sich beim  
Zentrum lieb kind zu machen. Das beweist auch wieder  
das geheimnisvolle Rundschreiben ohne Kopf und Unter-  
schrift, das gegen den Dinarkeverein gerichtet ist, und  
das sich als einen Vorstoß zu Gunsten des befreundeten  
Zentrums herausstellt.

Zu diesem Schreiben, das zweifellos von Großagrariern  
herrührt, zeigen die Herren einmal wieder, wie man sie  
einzuschlagen hat. Das Wort Patriotismus führen die  
Herren nur im Munde, ohne es je in die Tat umzusetzen.  
Wer hat denn den Polen die Möglichkeit gegeben, in der  
Dinarke immer mehr deutschen Boden zu erwerben? Das  
waren die patriotischen Abergarrier, die ihr Gut stropf-  
los an die polnischen Landbanken verschafferten, wenn  
sie ein paar tausend Mark mehr dabei herauszuschlagen.  
Schon das einfache Vorhandensein des Großgrundbesitzes  
hat eine polonisierende Tendenz, da in den Dinarke  
der in Übermaß vertretene Großgrundbesitz, wie die  
„Danziger Zeitung“ feststellt, nur noch zu einem Viertel  
von deutschen Arbeitern bestellt wird. Die benachbarten  
Landstädte werden davon in Mitleidenschaft gezogen.  
Das schlagendste Beispiel bildet die Stadt Samonischel,  
welche, fast rings von Kennemannschen Latifundien ein-  
geschmürt, in wenigen Jahrzehnten der Polonisierung  
verfiel. Nach der amtlichen Jubiläumschrift der  
Anstellungscommission sank dort von 1885 bis 1905  
die Zahl der deutschen Handwerker von 55 auf 13,  
während die polnischen von 22 auf 55 zunahm.

Also diese großagrariischen Herren sind selbst das größte  
Hindernis bei der Verdrängung der Dinarke. Jetzt  
wollen sie mit ihrem Rundschreiben zwei Fliegen mit  
einer Klappe schlagen. Sie wollen sich dem Zentrum für  
künftige Wahlhilfe schon jetzt dankbar erzeigen. Dann  
aber wollen sie auch den Polen für die treue Hilfe bei  
der Finanzreform von 1909 eine kleine Aufmerksamkeits-  
erweisen.

## Deutschland und Marokko.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird offiziell aus Berlin  
geschrieben, daß man in den dortigen maßgebenden  
Kreisen mit Verdrängung sehe, daß England eine freund-  
schaftliche Verbindung zwischen Deutschland und  
Frankreich wünscht. Man ist aber nicht der Ansicht, daß  
der unmittelbare Einfluß der Rede des englischen  
Premierministers auf die Verhandlungen so groß ist, wie  
man an manchen Stellen anzunehmen scheint. Jeden-

falls wird die Haltung Deutschlands in dieser Frage nach  
wie vor nur durch die eigenen wohlverordneten  
Interessen bestimmt bleiben.

Der deutsche Konsul in Fes Waffel, der, wie  
die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, ins Auswärtige Amt  
„einberufen“ wurde, ist in Berlin eingetroffen.

Englische offizielle Äußerungen.

Wie das „Neuerische Bureau“ erfährt, ist in der  
internationalen Lage keine neue Entwicklung zu  
verzeichnen. Es liegt keine Berechtigung für das Gerücht  
vor, daß eine internationale Konferenz ein-  
berufen werden soll, um die aus den Vorgängen in  
Marokko entstandene Lage zu besprechen. Es wird  
darauf hingewiesen, daß angesichts der letzten Erklärung  
des Premierministers von Seiten Großbritanniens  
solcher Vorschlag gemacht werden könnte, wenn es über  
es nicht klar hervortreten würde, daß Frankreich und  
Deutschland nicht imstande seien, eine befriedigende  
Lösung untereinander zu erreichen, und daß, selbst wenn  
ein solcher Stand der Dinge eintreten sollte, alles, was  
die englische Regierung für Großbritannien für notwendig  
halte, darin besteht, daß es einen aktiven Anteil an  
jeder Besprechung über die Lage nehmen müßte, durch  
die seine Interessen berührt werden oder berührt werden  
können.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir haben es  
mit einer Lage zu tun, die, wenn sie nicht vorichtigig  
und klug behandelt wird, Folgen haben könnte, die in  
gar keinem Verhältnis zu den Anlässen stehen würden,  
die sie herbeigeführt haben. Wird sie aber klug  
und vorichtig behandelt, dann dürfte sie, und wie wir hoffen,  
wird sie zu einem dauernden besseren Einver-  
nehmen zwischen allen beteiligten Mächten führen.  
Glücklicherweise ist guter Grund zu der Annahme vor-  
handen, daß die Diplomatie nach einigen Tagen der  
Beratung in ein ruhiges, normales Ver-  
hältnis zurückkehren wird. Wir behaupten offen, daß zwischen  
uns und Deutschland die Diplomatie so bald nach dem  
Beuch des Kaisers und nach der angenscheinlichen Befrei-  
ung der gegenseitigen Beziehungen zu einem Punkte  
der Spannung gekommen ist. Wir erkennen plöblich,  
daß die Algerias-Äkte und die folgende deutsch-  
französische Verständigung mehr ein diplomatisches  
Mittel waren, als eine Lösung des Marokko-  
problems und der Fragen, die dem Problem zugrunde liegen.  
Es gereicht jetzt allen zum Vorteil, daß die Wirklichkeit  
ins Auge gefaßt werden und eine wirkliche Ausein-  
anderetzung stattfinden. Wir glauben keinen Augen-  
blick, daß dies ohne Opfer auf beiden Seiten möglich ist.

Das Blatt befaßt sich dann die Legende, daß England  
betreffs der, eine angenehme Überraschung für Deutsch-  
land zu verbinden, die ihm notwendigen Zugänge  
zur See zu verperren und seine Diplomatie in der  
ganzen Welt zu durchkreuzen, und schließlich: Wir haben  
keine solche Absicht und freuen uns, daß der Premier-  
minister durch seine öffentliche Erklärung beweisen  
konnte, daß wir einen deutlichen französischen Aussehen  
in Westfalen nicht zu verhindern beabsichtigen. Wir  
wünschen außerdem das Auskommen einer Legende zu  
verbinden, die, wenn sie unwiderprochen bliebe, einer  
deutsch-englischen Rivalität neue Gelegenheiten und eine  
schärfere Spitze geben würde.

Auf einer Verammlung der engli-  
schen Freundschaftsgesellschaft, die am  
Freitag in London unter dem Vorsitz von Sir Frank  
Casselles abgehalten wurde, gelangte folgende Reso-  
lution zur Annahme: Die englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft betrachtet mit Bedauern die Meinungs-  
verschiedenheiten, die bezüglich Marokkos entstanden  
sind, und wünscht ihrer aufrichtigen Hoffnung Ausdruck  
zu geben, daß die öffentliche Meinung in England wie  
in Deutschland während des Verlaufs der Unter-  
handlungen eine Haltung ruhig geistiger Abwägung der  
auf beiden Seiten vertretenen Ansichten einnehmen und  
alles in ihrer Macht Stehende tun werde, um die her-  
kömmlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen  
Großbritannien und Deutschland zu erhalten.

## Die spanisch-französische Einigung über

El Hara.  
Der spanische Ministerpräsident Canalejas teilt mit,  
der Minister des Äußeren Garcia Prieta habe  
Freitagvormittag in San Sebastian eine Unterredung mit  
dem französischen Vorkämpfer Geoffroy gehabt, um  
den Inhalt des modus vivendi endgültig festzulegen. Den  
spanischen Gruppen seien Instruktionen gegeben und  
dem Wachen mitgeteilt worden, daß die beiden Reie-  
rungen in Zukunft direkt verhandeln würden, wenn  
es erforderlich sein sollte.

Der britische Vorkämpfer, wie aus Casablanca vom  
Donnerstag gemeldet wird, seine Operationen im Gebiet  
der Järs zu groß im Zwischenfall fort. Die Uled Amir an  
haben ihm ihre Unterwerfung angeboten.







**Die Hitze in Nord-Böhmen.**

Reichenberg i. B., 29. Juli. Die Hitze und der Mangel an Niederschlägen haben in ganz Nordböhmen bereits die unangenehmsten Folgen gezeitigt. Die Fluß- und Bachläufe sind verlegt, die Brunnen verlieren an Ergiebigkeit oder versagen ganz, so daß die Landwirte in mehreren Dörfern der Umgegend bis eine Stunde weit nach Wasser fahren müssen. Das Stadtbild in der Nachbarstadt Goblitz steht wegen Wassermangels vor der Schließung, das Reichenberger Stadtbad, das bisher aus der kühnsten Quellwasserleitung gespeist wurde, muß seitler den auf zwei Leiden decken. Die Hitze ist beinahe unerträglich und liegt gestern bis auf 47 Grad Celsius in der Sonne.

Brü, 29. Juli. Wegen Wassermangels haben mehrere Fabriken in Granzburg den Betrieb auf die Hälfte reduziert oder ganz einstellen müssen. Infolge der Hitze wurden zwei Personen in Granzburg.

**Die Hitze in Schleien.**  
Die Hitze hält im unverminderten Maße an. In einigen Gegenden herrscht empfindlicher Wassermangel. In der vergangenen Woche sind in Schleien 48 Personen beim Baden ertrunken, 15 Personen wurden vom Blitz erschlagen und 10 Personen sind infolge Hitzschlages gestorben.

**Der Sonntag in der Reichshauptstadt.**  
Berlin, 31. Juli. Die enorme Hitze der letzten Tage hat auch gestern in unverminderter Stärke

angehalten und wiederum viele Unfälle und Todesfälle zur Folge gehabt. In Charlottenburg farb eine vermeintete Zufahrtin am Hitzschlag, was sich die Tochter der Witwe so zu Bergen nahm, daß sie in der Verzweiflung aus dem Fenster auf die Straße sprang. Sie war sofort tot. Soweit bisher gemeldet, sind allein beim Baden infolge Hitzschlages gestern acht Personen ertrunken.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Höpner in Merseburg.

**Anzeigen für Merseburg**

**Dom.** Getauft: Elisabeth Gertraud, T. d. Feuer-Coa-Mittl. Munzer; Else Frieda, T. d. Arb. Bod. — Beerdigt: die jüngste T. d. Arb. Bod.

**Stadt.** Getauft: Helene Johanna, T. d. Friseurs Enoch; Johanna Emma, T. d. Arbeiters Volktrab; Friedrich Karl Kurt, S. d. Schlossers Göhe; Helmut Kurt, S. d. Formers Kape. — Getauft: der Former F. M. Röde mit Frau M. geb. Schneider. — Beerdigt: der E. d. Gelehrten Ehardt; die Ehefrau d. Eisenbahn-Mittl. Herber; die Ehefrau d. Schmied Schrader-Wölke; die T. d. Kermmachers Veder, die T. d. Arb. Horn; der totgeb. S. d. Formers Schelt; ein uneheliches Zwillingsspar.

Mittwoch abend 8 Uhr **Abendbesprechung** Mählstr. 1. Pastor Werber.

**Neumarkt.** Getauft: Gustav Richard, S. des Arb. Geisler; Willi Erich, S. des Arbeiters Freyshmar. — Beerdigt: der S. des Müllers Bert; der S. des Arbeiters Schäfer; der S. des Kolonnenmeisters Schäfer; 1 unehel. Sohn.

**Altenburg.** Getauft: Ida Frieda, T. d. Arbeiters Morgenstern; Gertraud und Charlotte, Zwilling-Kinder d. Malers Dhl. — Getauft: der Friseur Eugen Mebler u. Klara Schürpfel geb. Schmidt; der Kaufmann Richard Hüner in Halle u. Eveline geb. Oesterik. — Beerdigt: der E. d. Bolamentiers Heilmann; die T. d. Mechanikers Wulfsberg; die Tochter d. Friseurs Enoch; die T. d. Arbeiters Menzel; die T. d. Profuriers Wolf; der Gelehrter Schöpe.

Donnerstag den 3. August, abends 8 Uhr **Jungfrauen-Berein**.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir unsern besten Dank.

Merseburg, 31. Juli 1911.

**Karl Müller u. Frau.**

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Ehrungen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank; besonderen Dank Herrn Pastor Voigt.  
Gentz, den 30. Juli 1911.

**E. Böhme u. Frau.**

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

**Friedrich Theodor Schütze**

sagen wir allen herzlichsten Dank.

Merseburg, 31. Juli 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Anzeigen für Mädeln und Umgebend.**

Für die Verschickungen der 8. Division bedarf die Militärverwaltung an **Hinatsholz** (gepaltenes Klobenholz, möglichst Weichholz, rund 35-45 Kloben auf 1 cbm) für Magazin Ober-Verchen rund 110 cbm für Magazin Ronneburg rd. 95 cbm.

Vorausichtlich werden für die Korpsmanöver noch rd. 175 cbm Hinatsholz und 125 cbm Klobholz bezogen. Gewicht 1 cbm gleich 510 kg. Länge je 20 cm gebraucht, der Bedarfsort steht jedoch noch nicht fest.

Das Holz muß gesund, kernig und trocken sein.  
Angebote, welche sich auf die genaue Lieferung oder auch auf

**Nachruf.**  
Am Sonnabend starb uns wieder ein lieber treuer Kamerad, Herr **Theodor Schütze.**  
Sein Andenken wird im Vereine in Ehren gehalten werden.  
Merseburg, den 31. Juli 1911.  
Verein ehem Kampfgenossen.

**Todes-Anzeige.**

Sonntag nacht 2 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Frau verwitwete

**Auguste Konniger**

geb. Haale.  
Dies selgen tiefbetäubt an die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, 30. Juli 1911.  
Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr von Roter Brückentram 5 aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Verlust unseres lieben Kindes sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

**Paul Wolf u. Frau.**

Größere Wohnung ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. **Blumenhaferstr. 7.**

**Kleine Wohnung zu vermieten**

**Schmale Str. 25.**

**Barterwohnung** an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Gr. Ritterstr. 8.**

**Gut möbl. Zimmer**

sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen **Gr. Ritterstr. 4. Konfit.-Geschäft.**

**Freundliche Schlafzelle**

offen **Burgstr. 17.**

**Wohnhaus.**

Inmitten der Stadt gelegenes Wohnhaus mit Garten und etwa 800 qm großem Hausplan in guter Lage ist altershalber preiswert zu verkaufen. Kaufsüchtige werden gebeten ihre Adresse unter **M 100** an die Grnd. d. Bl. einzufenden.

Gut gut erhaltenes, laut

spielendes

**Grammophon mit Platten,**

für Restauration geeignet, ist zu verk. Näh. in der Exped. d. Bl.

**Ein gebr. Rindertwagen**

billig zu verk. **u. Altenburg 49.**

Meines Wohnhaus zu laufen

gehört. Erfahren mit Preis und Lage **Wohnung** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

**Belg. Nieten-Hammer**

(14 Pf.) steht z. Verfen frei, auch werd. **Zugtiere** abgegeb. **Gaalftr. 2.**

**1 Posten Haferstroh**

liegt zum Verkauf **Gr. Sixtstraße 8.**

Empfehle von morgen an

**frische Salzknöchen No. 35 Pf.**

**G. Baumann, Gotthardstr. 31.**

Zeit haben litt ich an qualender

**Schlaflos =**

igkeit, meine Nerven u. mein Körper waren so berumt, daß ich oft der Verzweiflung nahe war. Ich konnte weder arbeiten, noch einen mein Zustand nach erdarumung würdig. Auf ärztl. Rat trant ich **Altbuchhörter Markbrudel, Startquelle (Zod-Eisen-Wangan-Nachsalzquelle).** Schon nach wenig. Bl. kam der verheißene Schlaf wieder. Ich trinke **Mark-Brudel** seit 4 Wochen, habe seit lang. wieder glänzend. Appetit und fühle mich so gesund, frisch und froh, wie nie zuvor. **Dr. J. Arztl. warm empf. 1906 Pf. bei Hh. Kupfer u. Reich. Niehe, Drogerien.**

**Zustballons**

(Gasfüllung)

**Zadeln, Campions**

sowie sämtliche Artikel zu Sommer- und Winterzeiten empfehle billigst

**Kurt Rarius, Brühl 4.**

**Preuß. Adler.**

Mittwoch Schlachtfest.

**Geschlossen**  
sind heute Dienstag vormittag meine Geschäftslokaltäten wegen Inventuraufnahme bis 2 Uhr mittags.

Für die heißen Tage besonders billiger Verkauf aller Hochsommer-Artikel

Beichte weiße **Damen-Blusen, 3,90 3,30 2,90 1,90 1,20 65 Pf.**

Beichte faul **Damen-Blusen** in großer Auswahl. **enorm billig.**

Ein Posten weißer, bailleneiner und bailleneiner **Paletot-Cosume** zu bedeutend herabgesetzten **Herbstpaletot-Preisen.**

**Original** in allen Weiten **3,30**

**Alle Bade-Artikel** als: **Kristalls und Anzüge, Schwimmhosen, Frotteer- u. Bade-Handtücher, leichte Wolldecken, Steppdecken.**

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**



**Liedertafel.**

Dienstag abend Funkenburg.

Der Vorstand.

Erdentlicher kräftiger

**Hausbursche**

(nicht unter 16 Jahren) sofort gesucht

**Neumarkt 39.**

Aufwartung

Dammstr. 4. pt.

gesucht

**Einem Tischlergesellen,**

sowie einem **Arbeitsfrischen**

(nicht unter 16 Jahren) stellen

sofort ein **Meher & Köpman,**

Wilhelmstr. 6.

Wegen Erkrankung meines

Mädchens suche ich sofort ein

**Mädchen als Aufwartung**

für den ganzen Tag

**Frau E. Wirth, Halleische Str. 17.**

**Strohhut** am neuen **Bootsstaus**

in die **Saale** gefallen.

Abzugeben gegen **Belohnung** in **der**

**Adler-Drogerie.**

Ein

**sicheres Mittel**

gegen

**Haarausfall**

ist

**Obermeyers Herba-Geise.**

Dies bekäftigt folgendes Zeugnis:

„Zur gest. Kenntnis, daß ich

bei Anwendung von **Haarausfall**

Ihre **Herba-Geise** gebraucht mit

großem Erfolg und kann dieselbe

bei **Haarausfall** empfehlen.

**Dr. Brink, Hofdorf.**“

haben in allen Apoth., Drog.,

Parfüm, a. Stf. 50 Pf., 80 Pf.,

hart. Präparat **Mf. 1.**

**Bücher-Revisionen,**

**Aufstellung von Bilanzen,**

**Ausführung v. Vergleichen,**

**Haus- und Vermögens-**

**Verwaltung.**

**Walter Weßram,**

vereidigter **Bücher-Revisor,**

**Merseburg a. S.**

**Fokstraße 8. Fernsprecher 34.**

**Fernsprecher 34.**

**Fernsprecher 34.**

**Fernsprecher 34.**

**Fernsprecher 34.**

**Fernsprecher 34.**

**Fernsprecher 34.**

**Fernsprecher 34.**



# Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte  
skroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art  
**offene Füße**

Bleischäden, Beingschwäre, Aderbäume, böse  
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der bestens bewährten  
**Rino-Salbe**  
frei von schädl. Bestandtl. Dose M. 1,15 u. 2,25  
Dankschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weißgrünrot  
u. Fe. Schubert & Co. Weidlich-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zs. haben in den Apotheken.

# Vollständiger Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers wegen Verlegung meines Putzgeschäftes nach Halle, Leipzigerstr. 12, 1. Etg.

Noch grosser Vorrat in Hüten, Mützen und Häubchen.  
für Sommer und Winter: Ballschals, Rodelschals, Schleier, Gürtel, Auto- und andere Mützen.  
Handschuhe für Sommer und Winter, Jabots, Kragen, Schleifen etc etc

alles **spottbillig.**  
Umarbeitungen von Hüten nehme auch wie vor an.

## B. Pulvermacher,

Kleine Rittersstrasse 13

Besonders  
**billiges Angebot**

in  
Städereien,  
Bal. Spitzen und Einlässe,  
Gordouren, Spitzen, Befestigte  
Kleiderknöpfe, Zülfäden,  
Kragen und Schlitze,  
weiß. u. farb. Kinderbürgen  
verkauft zum Teil  
bis zur Hälfte d. Wertpreises.  
**A. Günther,**  
Markt 29.

## Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg  
Mittwoch den 2. August 1911, von vorm. 9 Uhr ab,  
der nicht eingelösten Pfandstücke von 65 601 bis 68 500,  
enthaltend Gold- u. Silberfachen, Kleidungsstücke, Feder-  
betten, Wäsche usw.

Die etwaigen Nebenstücke können binnen Jahresfrist  
in der Kämmerei-Kasse in Empfang genommen werden.

Das Verlängern der Pfänder findet nur bis Mittwoch  
den 26. Juli statt; nach dieser Zeit können verfallene  
Pfänder nur noch eingelöst werden.

Merseburg, den 8. Juli 1911.

Der Verwaltungsrat. **Chiele.**

## Nachlaß-Auktion.

Mittwoch den 2. August, von vormittags 9 Uhr an,  
soll in der Villa Sagania, Reuschberg, Leipzigerstr. 9 f, der Nachlaß  
der verstorbenen Frau Maurermeister Jacob öffentlich meistbietend  
gegen bare Bezahlung versteigert werden.

Zur Versteigerung gelangen unter anderem  
ein Tafel-Klavier, Möbel, Wirtschafts- und Küchen-  
Gegenstände, sowie Kleidungsstücke und versch. andere.

Kauflustige werden hiermit eingeladen.

Reuschberg, den 24. Juli 1911.

Der Vormund.

## Mein Saison-Ausverkauf

bietet in allen Abteilungen eine ganz außerordentliche  
günstige

**Kaufgelegenheit**  
zu sehr billigen Preisen.

**Otto Franke, Burgstr. 13.**

Modewaren-Ausstattungs-Geschäft.

## Emaillierte Kochgeschirre.

Außer unseren bewährten Qualitäten bringen wir feinsten  
Emaille zum Verkauf. Wir bitten, bei Bedarf unsere Preis-  
auswahl zu befragen.

**M. BÄR Nachfl., Halle a. S.**  
Gr. Ulrichstr. 54.

## Achtung!

Infolge der augenblicklichen, äußerst schwierigen  
Verhältnisse im Milchhandel sind wir leider gezwungen,  
den Milchpreis auf 20 Pfennig pro Liter  
zu erhöhen.

Die Erhöhung tritt am 1. August cr. in Kraft.  
Wir bitten die geehrten Hausfrauen, hiervon wohl-  
wollend Kenntnis zu nehmen.

Gütliche Milchverkäufer.

## Musikstücke

empfeht  
**Hans Käther,**  
Markt 20.



Die Behörden und Private  
\* liefert \*  
**Kurt Karins**  
Merseburg, Brühl 4

## Sportartikel.

Tennis-Schläger,  
Bälle, Fessbälle.  
**Wilhelm Köhler,**  
Gotthardstrasse 5.

Direktor Versand Chemnitz  
**Möbelbezüge**  
Tischdeck., Portieren, Dekorations-  
plische, Teppiche u. Läufer. Preisl.  
u. Muster frei gegen freie Rücksendg.  
Versand-**Paul Thum** Chemnitzstr. 2.  
haus

**Dr. Struves Selterwasser,**  
Biliner, Harzer Sauerbrunnen,  
Fuchinger, Apollinaris,  
Himbeer- und Kirschsaff,  
i. Flasch. zu 60 Pf., 1.10, 1.50. M.  
ausgew. das Pid. 60 Pf. bei

**Oscar Leberl,**  
Drogen und Mineralwässer,  
Burgstr 18

**Grosse Frankfurter-Lotterie**  
zu Gunsten des Deutschen  
Zuverlässigkeits-Pluges  
am Oberrhein  
Ziehung 29. August  
7492 Gewinne i. Werte von  
15000  
5000  
2000  
500  
Frankfurter Lose à 3 Mk.  
11 Stück 30 Mk., Porto und  
Liste extra 30 Pfg. ver-  
senden die General-Debit  
**Ferd. Schäfer**  
Düsseldorf, Königs-Allee 62  
**Louis Federich**  
Frankfurt a. M., Fahrgasse 149  
Auch zu haben in allen  
Lotteriegeschäft u. d. Pla-  
tate kenntl. Verkaufsstell.

**Markttaschen**  
empfeht  
**Hans Käther,**  
Markt 20.

## Ein Wort an die sparsame Hausfrau!

Vorsicht beim Eintochen!!

## Wo?

kauft die Hausfrau ihre Apparate  
und Gläser?

Die Frage ist schon millionenfach beantwortet und findet  
auch in dieser Saison ihre Lösung in der Parole:

## Sch kaufe nur „Wed“!

**Wed** ist die erste, älteste und leistungsfähigste Spezialfirma  
der Branche; sie hat die Hauskonfektion eingeführt  
und sich stets und allein mit deren Gelingen beschäftigt;  
sie besitzt anerkanntermaßen

die größte Erfahrung.

**Wed** war und ist stets bemüht und vor allem in der Lage, das  
Beste und Beste in Steriliserapparaten und Gläsern  
zu bieten, mithin

tonangebend.

**Wed** liefert die beste Qualität an Waren. Die Leistungs-  
fähigkeit der Apparate ist langjährig erprobt und viel-  
millionenfach bewährt, daher

unerreicht.

**Wed** liefert neben diesen Vorzügen

preiswert und billig.

**Wed** sagt: „Gute mit Beile“ und erreicht sicher sein Ziel.  
**Wed** „Golddampf voraus“ gilt hier nicht.

**Dampfeintocher**  
können große Enttäuschung bringen.

## Hausfrauen

hütet Euch vor den Dampfeintochern und vor dem angepriesenen  
kurzen Steriliseren, wenn Ihr nicht Euer Geld, Eure Mühe und  
zuletzt auch Eure Konterven wegwerfen wollt, wie es einer großen  
Unfall nach dem angepriesenen „kurzen Steriliseren“ mit dem  
„Dampfeintocher“ überfuhr.

Der „Dampfeintocher“ ist kein Dampfapparat, denn er schließt  
nicht luftdicht.

Der „Dampfeintocher“ kann den Dampf nicht spannen und erzielt  
keinen höheren Siedegrad.

Der „Dampfeintocher“ kann vor allem nicht ohne Thermometer  
Speifen in gebrauchsfähiger Weise steril-  
isieren, denn die verschiedenen Speisen ver-  
langen verschiedene Siedegrade wie beifrei-  
weise Fleisch und Beerenobst.

## Hausfrauen

in Eurem eigenen Interesse: Kauft nur  
„Original-Wed“

Verkaufsstelle für Merseburg und Umgegend:

**Paul Chlert** vorm.: **Aug. Berl.**

Stern eine Zeilung.



Der Fall Jatho im Lichte der Bibel.

(Eingelandt.)

Wir hörten kürzlich eine Unterredung zwischen einem Juristen und einem Theologen mit an über die Ablegung des Pfarrers Jatho, und waren überrascht, ganz gegen unsere Erwartung zu hören, daß jener sie als völlig richtig hinstelle, während dieser sie tadelte. Das ist aber bezeichnend. Der Jurist, der gewohnt ist, streng formulierte Paragraphen anzuwenden und das Vereinsrecht auch auf die Kirche ausdehnt, zeigt sich als „orthodox“, ohne es vielleicht im Verstandesgrunde zu sein, der Theologe aber, dem der Buchstabe nichts, der Geist aber alles ist, als „liberal“. Vielleicht haben beide recht. Geht man aus vom Buchstaben bestehender Bekenntnisformeln, muß man Jatho verurteilen, fragt man aber nach dem Geist des Christentums, dann erscheint seine Verurteilung als ein Widerspruch gegen die Lehre Jesu.

Kirchengerichte entsprechen überhaupt nicht dem Christentum. Katholisch mögen sie sein, christlich und evangelisch sind sie nicht. Die Apostel selbst haben die Kompetenz eines solchen bestritten. Ihnen gegenüber hatte der hohe Rat mindestens dasselbe Recht, wie das Spruchkollegium gegenüber dem Kölner Pfarrer. Und doch haben sie sich ihm nicht gebeugt. Doch soll dieses Beispiel nicht nachgeahmt sein, sondern allein das Wort und Beispiel Jesu, dessen Autorität doch weit über die aller Bekenntnisschriften geht und gewiß auch von dem Spruchkollegium als verbindlich anerkannt werden wird.

Schon in der Bergpredigt sagte er: richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet, verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Sodann verbietet er im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen den Knechten (und als solche wird man wohl auch die Mitglieder hoher Kirchenbehörden ansehen dürfen) das Unkraut auszuraufen. Sie sollen es vielmehr stehen lassen bis zur Zeit der Ernte. Dann werden die Engel, die jagdverdrängender und befugter sind, als Professoren und Konfessorialräte, die Scheidung vornehmen. Angenommen nun, Jatho gehörte wirklich in die Kategorie des Unkrautes, was erit noch mit besseren Gründen zu beweisen wäre, so hätte die Behörde auf Grund des Wortes Jesu kein Recht, ihn zu entfernen. Wissen denn die Herren, ob sie nicht auch Weizen mit ansaufen, ob nicht manches gute, das der Mann gewirkt hat, mit ihm zu Grunde geht? Wie viel Seelen werden wohl irre werden an dem Evangelium, das die Liebe predigt und das jetzt so verleugnet worden ist? Wissen jene hohen Herren nicht vor allen andern dieses Gebot der Liebe befolgen? Oder meinen sie, daß die Kirche Christi zu Grunde gehen wird, wenn Jatho weiter predigt? Haben sie so wenig Vertrauen zu dem Felsen, der sie trägt? Sigt nicht Gott im Regimente, und wird schon drein fahren, wenn es nötig ist? Offenbart sich in solchem Menichentum nicht ein Mangel an Glauben und Gottvertrauen?

Und fennen die Herren nicht die Geschichte Lukas 9, 49-50? Johannes sagt: Meister, wir haben einen in deinem Namen Dämonen austreiben sehen und wir haben es ihm gelehrt, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus aber sagte zu ihm: wehret es nicht, denn wer nicht wider euch ist, der ist für euch. Und bei Markus heißt es noch: es ist niemand, der eine Tat tue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden. Dieses Heilandswort ist vernehmend für das Spruchkollegium. Es ist allseitig anerkannt, daß Jathos Wirksamkeit gegen sich für viele gewesen ist. Unzählige haben sich durch ihn zu ihrem Gott zurückgefunden. Zugestanden wird auch von seinen Gegnern, daß er im Geiste und Sinne Christi arbeite. Aber in der Kirche sei kein Raum für ihn, höchstens unter der Kanzel, aber nicht auf ihr. Wahrlich, dann muß es um diese Kirche schlimm bestellt sein, ein neuer Beweis, daß Kirchentum und Christentum sich nicht deckt, ja oft grundverschieden von einander ist.

Hat man denn auch gar nicht an die Folgen gedacht? Daß wieder Tausende von dieser Kirche sich innerlich abkehren, auch wenn sie sich weigern, sich hinausdrängen zu lassen? Und wann denkt man Halt zu machen auf der schiefen Ebene, auf die man sich begeben hat? Jetzt muß man doch konsequent sein und allen Anhängern Jathos, soweit man Macht über sie besitzt, ebenfalls den Prozeß machen. Wo soll das enden? Selbst wenn man sich nur auf die Pfarrer beschränkt. Will man aber gerecht sein, so darf man das nicht. Wir haben ja als Evangelische das allgemeine Priestertum. Einen prinzipiellen Unterschied zwischen Pastoren und Laien gibt es nicht. So mag man doch auch einmal Laien vor das Kirchengesicht ziehen. Aber man wird sich schon hüten. Einem armen Pfarrer den Garaus zu machen, ist kein Seldenskind. Aber Laien, und wenn sie noch so gottilose Widler schreiben, läßt man ruhig in der Kirche und sogar in ihren kirchlichen Ämtern. Da muß man doch sagen, daß die römische Kirche mehr Courage hat. Wir bewundern es auch nicht, wenn Pfarrervereine denen, die sich für Jatho zu erklären den Mut gehabt haben, ihre kollegiale Mißbilligung ausdrücken. Wenn der Fall umgekehrt läge, wenn ein orthodoxer Geistlicher von einem liberalen Kirchenregimente in dieser Weise gemahnt worden wäre, wie würden dann die Herren mit höchster Leidenschaft ihre Stimme erheben und höchst energisch gegen dieses Kirchenregiment agitieren. Aber das ist ganz etwas anderes.

Gerade weil uns die evangelische Kirche am Herzen liegt, darum behauern wir das ungerechte, unchristliche und inopportune Urteil; und wir fürchten, daß, zumal wenn der Opfer mehrere folgen sollten, die Herren sich bald sagen werden: hätten wir doch, ehe wir urteilten, unsere Bibel zu Rate gezogen! X.

Deutschland.

(Reaktionärer Mittelstandsang.) Die Agrarier haben wieder einen neuen Mittelstandsbund

gegründet. Er nennt sich „Reichsdeutscher Mittelstandsbund“. Es kommt aber auf den Namen wirklich nicht weiter an, es soll lediglich die alte Politik unter einer neuen Firma betrieben werden. Interessant ist nur, daß in der Gründungsversammlung betont wurde, daß der Bund jede Parteipolitik ausschließe, bei den Wahlen aber nur solche Kandidaten unterstützen wolle, die sich unumwunden zum Eintreten für unsere wirtschaftlichen Forderungen verpflichten“. Dabei wird aber von den „Scheinverprechungen“ linksstehender Parteien genarrt und Entrüstung gegen den Hansabund markiert. Die Herren vom Bunde der Landwirte, die wie Herr Prof. Ruhland, hinter dieser Gründung stehen, müssen doch, so schreibt die „Hilse“, die Wähler des rüstigen Mittelstandes recht niedrig einschätzen, daß sie ihnen mit einer solchen Komödie zu kommen wagen. Welchen Anlaß gerade die Konservativen haben, sich mit ihrer Mittelstandstretterei aufzupspielen, das wird der Mittelstand jetzt doch wohl richtiger beurteilen können, als jenen Herren lieb sein wird. Man wärnt vor angeblichen Scheinverprechungen der Linken, aber die Verteuerung der gesamten Lebenshaltung, die Verstärkung des Kartellwesens, die die agrarische Wirtschaftspolitik gebracht hat, und die Steuern, welche die letzte Reichsfinanzreform auf alle Gegenstände des Verbrauches gelegt hat, — das sind selbstverständlich nur scheinbare Lasten! Siderlich wird kein vernünftiger Mann des Mittelstandes auf diesen Leim gehen.

(Freiinn und Handwerk.) In den anti-jentilischen „Deutschsozialen Blättern“ war unter obiger Spitzmarke vor einigen Tagen folgende Historie zu lesen: „Im Wahlkreise Lötzen-Heimdenau, wo Herr Tierarzt Wehler für die Wirtschaftliche Vereinigung kandidiert, sind die Fortschrittler mit ihrem Bewerber, Oberpostsekretär Delius, zurückgetreten, da dieser Kreis dem nationalliberalen Bunde zugesprochen worden ist. Der „Bund der Handw.“ bemerkt dazu: Die freisinnige Partei würde auch mit dieser Kandidatur wenig Glück gehabt haben, da, wie es sich herausgestellt hat, Herr Delius neben seiner Tätigkeit als Beamter, wofür er sein Gehalt bezieht, auch noch einen Handel mit Anguststoffen und Pelzern in Halle a. S. betreibt, der auf die Mittelstandsfreundlichkeit dieses Herrn ein grelles Schlaglicht wirft. Es schilt nur noch, daß dieser Herr mit alten Sohlen und alten Stiefeln in Wahlkreise hantieren geht, dann wäre der würdige Vertreter des Freisinnes fertig.“

Der „Bund der Handwerker“, das Organ des Schneidemeisters Voigt-Friedenau, hat sich entweder einen Bären aufbinden lassen oder es ist bemüht, absichtlich und wissentlich Unwahrheiten zu verbreiten. Die ganze Geschichte mit den Anguststoffen und Pelzern ist nämlich, um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, aus den Fingern gesogen. Herr Abg. Delius hat niemals einen derartigen Handel betrieben. Wer die politische Tätigkeit des Herrn Delius kennt, weiß, daß

Der Steuerkrieg von Huttenberg.

Eine Novelle von Alwin Rome.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und ich kann eben auch nicht anders! — Hat Herr Flamm nicht gestern mit Wegelagerung vom Wein gesprochen und gegen das Bier gewettert? D, ich habe alles erfahren, wenn ich auch nicht selber dort war!...“ „Aber wann hat mich befehrt, Herr Bürgermeister? Schloß Huttenberg wird ein großes Weinrestaurant, und Herr Flamm trägt im Park ein Denkmal, eine Büdel Steinberger im Arm, oder Johannsberger Auslese, denn das wird ja wohl das Volksgetränk werden in Huttenberg. Ist das nicht eine prächtige Idee?“

„Herr Daemmann, Schrey beiseite, wollen Sie uns wirklich das Regiment aus der Stadt treiben? Ich habe mit dem Oberst gesprochen. Wenn wir die Sache nicht regeln können, muß er berichten. Und dann ist schon gegen eins zu wetten, daß die Husaren ins Geschäft kommen.“

„Ja, bauen Sie Ihnen doch neue Kasernen! Die Biersteuer bringt etwas ein, bis die Leute sich zum Wein befehrt haben. — Im übrigen, was geht mich das Regiment an? Hat man mir nicht gestern sogar den „Finkenarten“ polioffiziert? Ich kann ohne Husaren auskommen!“

„Aber die Stadt nicht! Denken Sie doch, wie viele Erlöse von einer solchen Garnison abhängig sind!...“ „Wie können sie mitgehen ins Geschäft?“ warf der Großbrauer trocken hin. „Jedenfalls geht mich die Sache nichts weiter an. Mögen die Herren den Brei auch auslöfeln, die ihn eingeküßert haben!“

„Und das soll Ihr letztes Wort sein, Herr Daemmann?“ fragte machend der Bürgermeister. „Sie wollen unter keinen Umständen?“

„Der alte Herr können sich eine halbe Minute, ehe er langsam entgegnete: „Schaffen Sie mir den Boyfott und die Biersteuer vom Halle! Aber wenn ich diese vermaledeite Schreyerei über mich ergehen lassen muß, werde ich Schloß Huttenberg der Stadt weder verkaufen noch verpachten. Das ist mein Wort, und davon gebe ich nicht einen Daumen breit ab! Selu!“

„Dann ist uns also das Regiment so gut wie verloren durch den Eigenwillen eines seiner besten Mit-

bürger; denn neue Kasernen sind ja nicht einmal in Jahresfrist heraukornen!... Der Oberst hat mir drei Tage Zeit gelassen, ehe er die Sache offiziell behandelt. Ich komme in drei Tagen noch einmal wieder, Herr Daemmann!“

„Wenn Sie sich die Mühe nicht verbrießen lassen wollen? Aber mein Wort gilt! Also...“

So endete die Unterredung ziemlich schroff. Der Herrschir Daemmann, der ihn bis an die Backpforte gebracht hatte, schritt nach oben die paar Stufen hinauf, die aus der Vorhalle ins Vestibül führten und wendete sich dann dem Zimmer Silberros an. Er hatte ein heimliches Verlangen, nach dieser Szene jemandem etwas Freundliches, Herzliches zu sagen, um die innere Stimme zu beschwichtigen, die sich gemeldet hatte, seitdem er durch sein trügerisches „letztes Wort“ vorhin alle Prüken hinter sich abgeworfen. Und Silberrose hatte das wohl am ehesten verdient, schon wegen der Sympathie, mit der er ihr bei Tisch begegnet war. Schließlich war ja diese Geschichte mit dem arroganten Kerl, dem Mühlstedt, nur eine Kleinerei, die er wahrscheinlich ganz unnötig aufgebauscht hatte.

Wie er aber die Tür öffnete, sah er Silberros am Tisch stehen, das Antlitz tief vergraben in einen vollen Nachschlaf. Und eine seltsame Ruhe lag über ihm, die Schlafen, wie sie seiner anständig wurde. Natürlich waren das des Leutnants Rosen, und aufs neue waltete der Ärger in ihm auf. Ohne eine Silbe gesprochen zu haben, drückte er die Tür wieder ins Schloß und stapfte vertriehlich in sein Zimmer hinein. Dort lag er lange und grübelte, bis ihm Silberros den Ratte brachte, ganz wie sonst, behutsam und voll ungewohnter Anmut. Und seine Ratte war reichte sie ihm, und das Feuerzeug dazu. Aber über ihrem Antlitz lag noch immer der Widerschein jener leisen Entfremdung, die ihn vielleicht doppelt trankte, weil er nicht ganz ungeschuldig an ihr war. Er wollte ihr ein Wort der Verhöhnung sagen, aber er fand es nicht. Und so ließ er sie wieder hinausgehen, freundlich wie sie gekommen. Doch der Schatten, der sich zwischen sie gedrängt hatte, war geblieben. Und das war nun sein Angestellter, für den er zu guter Letzt doch allein gearbeitet, gerachtet und gerechnet hatte ein Lebensalter lang! Wie sorgsam hatte er sie gebüet, seitdem sie vor nun zehn Jahren als Waife in sein Haus gekommen war! Wie frohlich hatte sie aufwachen können unter seiner Hut! Gebüet war sie geworden und doch ein Kind dabei geblieben. Wenigstens hatte er das

geglaubt bis heute! Nun freilich sah es wohl anders in ihrem Herzen aus! Aber war es ein Wunder? Erwidern sie ihm nicht selber so schon und lässlich wie eine taufeliche, aufgesetzte Rosenknospe in sonntäglichem Park? Seine tote Schwester mußte es ihm im Grabe dank wissen, was er in stiller Treue an ihrem Kinde alles getan hatte! Und sie tat es wohl auch, wenn es ihr möglich war. Aber Silberrose selbst? ... Ah, da kam io ein dreiter Deutgang im bunten Hood und sagte ihr ein paar glatte Lebensarten und himmelte sie an — und schwab, sah er auch schon drin in dem jungen Herzen und drängte den einfalligen, alten Däbel hinaus, es war bitter! Aber es fiel ihm gar nicht ein, zu und ihnen zu sagen und dem freien Mitgefühl sein Kleinod zu geben. Er brauchte ja nur die Hand auf die Tafel zu legen. Für eine Frau ohne Geld würde er sich schon bedanken.

Frohlich zu einer Ehe mußte Silberrose wohl einmal schreiben. Das war Wilsau. Den Mann wollte er sich jedoch vorher gründlich ansehen. Und nun hing er an sich ein Bild von diesem, ihm noch unbekanntem Herrn der Schöpfung zu gestalten. Aber es wurde ein ewig zerkleidendes, zu keiner Einheit gelangendes Schattengebilde, und er dachte mit Entsetzen an die Sorgen jener Familienäter, die ein halbes Duzend und noch mehr Schichten unter die Saube bringen sollten. Am Abend kam sein Profurist zurück und berichtete über seine Tätigkeit in Berlin. Auch ein Befehl für Silberroses Photograbierkante brachte er mit.

„Und wissen Sie, wen ich getroffen habe auf der Leinziger Straße?“

„Ja.“

„Den Finanzagenten, der uns vor zwei Jahren durchaus auf Affen geirren wollte.“

„Ich wollte, wir hätten uns damals breiter schlagen lassen!“ seufzte der Alte. „Dann hätte ich heute den ganzen Ärger nicht!“

Wilsau borchte gepannt auf Daemmanns Stimme klang so müde und verdröhen, wie er sie nicht gehört hatte. Das Profurium hat noch immer Luft“, warf er diplomatisch hin.

„So? ... Ja, wollen wir der Frage mal näher treten, Wilsu?“

„Unmottelhaft ist es gemiß nicht“, redete der Profurist zu.

„Um wieviel Provostion fällt denn dabei für Sie ab?“ Wilsu wurde rot wie ein ertrappter Apfel und lächelte frampfhaft. (Fortsetzung folgt.)



er jederzeit für die Förderung des Mittelstandes eingetreten ist. Dagegen ist bekannt, daß gerade in Halle ein agrarisches Warenhaus, verbunden mit einer Reparaturwerkstatt, seine mittelstandsfeindlichen Geschäfte macht.

## Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 31. Juli. Am 7., 8., 10. und 11. August wird wiederum das historische kirchliche in der bekannten Weise gefeiert. Montag und Donnerstag nachmittag ist kirchliche Feier für Knaben bzw. Mädchen und dann Auszug nach der Vogelwiese, wo die Schießbelustigungen der Kinder klassenweise stattfinden. Am Dienstag und Freitag ziehen die Kinder nach dem „Bürgergarten“, um dort bei Konzert und Spiel sich zu belustigen und an den Nachmittagen finden auf der Vogelwiese turnerische Vorübungen der Schulen statt.

† Magdeburg, 30. Juli. Gestern vormittag entdeckte der 12jährige Schulknabe K u r z in der elterlichen Wohnung, Helmstedterstr. 20, einen Revolver auf dem Schrank; er zielte, ohne zu wissen, daß der Revolver geladen war, auf das Schulmädchen Gertrud K e b l i c h, eine Freundin seiner Schwester; der Schuß ging los und das Geschöß drang den Mädchen über der rechten Schläfe in den Kopf, so daß unter großem Blutverlust G e h r n heraustrat. Das tödlich ver wundete Mädchen fand Aufnahme im S ü d e n b u r g e r Krankenhaus. — Hier erkrankt beim Baden an verdorbenen Stelle in der alten Elbe der Zimmermann Rudolf Hoffmann, wohnhaft gewesen F a h r b o r g s t r a ß e 3. Sein Weibmann wurde gestern gefunden und auf den Westfriedhof gebracht.

† Stendal, 31. Juli. Um benachbarten Niedergebore ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Die ledige und eifrigsten Mädchen des Ehepaars W i l l b e r g und K o s t m a n n badeten am Sonnabend in der Elbe, als sie plötzlich an eine tiefe Stelle gerieten und hilflos in die Tiefe versanken. Die am Ufer spazierende Frau G r u n d sprang den Kleinen nach, geriet ebenfalls in das tiefe Wasser und versank. Alle drei ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

† Saalfeld (Saale), 29. Juli. Zum dritten Male innerhalb vier Tagen wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuerjähre aufgeschreckt. Während am Dienstag gegen Abend ein durch spielende Kinder verursachter Brand die Scheune des Landwirts W e b e r in Altsaalfeld einäscherte und am Donnerstag um dieselbe Zeit ein ebenfalls durch Kinder hervorgerufenes Schodenfeuer das Wohnhaus mit Nebengebäude des Malermeisters H o f m a n n in Alde legte, wurde die Feuerwehr gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr wiederum alarmiert. In dem bewohnten Hintergebäude des Kaufmanns und Kgl. Preuß. Lottereeinnehmers E d u a r d S ö h n war ein Brand ausgebrochen, der sich bei der herrschenden Trockenheit in kurzer Zeit auf das gesamte S ö h n s c h e Anwesen, das sich von der Darrgasse am Saumarkt entlang bis zur Saalstraße erstreckt, ausbreitete und von sechs Familien demohnt wurde. Unter äußerster Anstrengungen gelang es der Feuerwehr, die benachbarten Grundstücke zu schützen. Durch Vernichtung des S ö h n s c h e n Wohnhauses ist eines der schönsten interessanten Baubaudenkmäler aus der älteren Zeit Saalfelds von der Bildfläche verschwunden. Der angeschätzte Materialschaden wird auf nahezu 1 0 0 0 0 0 M. geschätzt, da auch das gesamte S ö h n s c h e Warenlager und das K e i s e r s c h e Schuhwarengeschäft zerstört worden ist. Die Aufstellungsurkunde war noch nicht zu ermitteln.

† Sömmerda, 31. Juli. Die Stadtverordneten bewilligen einstimmig für die Ausführung der Wasserleitung und Kanalisation eine Voranleihe im Betrage von 80 0 0 0 M. Die Voranleihe wird in die Hauptanleihe mit eingerechnet. Die Kosten für Wasserleitung und Kanalisation sind auf 350 0 0 0 M. berechnet.

† Eisenach, 29. Juli. In der hiesigen Kienziegelei ereignete sich gestern gegen Abend ein schweres Unglück. Jedenfalls infolge der großen Hitze fiel der auf dem Ziegelofen arbeitende 60 Jahre alte Ziegeleiarbeiter Michael Bindel plötzlich ohnmächtig zusammen, und da der Unfall nicht bemerkt wurde, verbrannte er sich auf dem heißen Ofen daran, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

† Eisenach, 30. Juli. In einer Versammlung der Metallarbeiter der hiesigen Fahrgesellschaft wurden die Angelegenheiten der Direktion als ungenügend bezeichnet. Deshalb wurden sechzig Prozent von 700 Arbeitern ausgesperrt.

† Meuselwitz, 30. Juli. Der vormittags 9 4 1 Uhr von Romberg hier eintrifftende gemischte Zug entgleiste Sonnabend etwa 200 Meter vom Bahnhof kreuzig entfernt. Die Maschine sprang aus dem Gleise. Ein Personenwagen stieß sich auf den Tender und ein zweiter Wagen wurde zerrümmert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

† Kahla (S.), 31. Juli. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde an Stelle Dr. H e i n z i g s mit 12 von 16 Stimmen W a i s s e f f e r M e h l o r n - M e e r a n e gewählt. Zur engeren Wahl waren 4 von 97 Bewerbern gestellt.

† Koburg, 31. Juli. Zur Teilnahme an der Vorstandssitzung des Zentralvereins für die deutsche Binnenfließfahrt ist hier Prinz Ludwig von Bayern eingetroffen. Er wurde vom Herzog empfangen und nahm in der Ehrenburg Wohnung.

## Merseburg und Umgegend.

30. Juli.

\*\* Das Ende der Hitze. Von meteorologischer Seite wird den U. N. K. geschrieben: Jedes Anzeichen, welches auf das Ende der heißen Hitzeperiode hinweist, wird freudig begrüßt werden. Augenblicklich läßt die Wetterlage einen Witterungsumschwung im günstigen Sinne vermuten. Hat schon die Trockenheit gewaltigen Schaden verursacht, so läßt noch in nicht geringerem Maße die hohe, uns vollkommen ungewohnte Temperaturhölle und Wandel. Die Hitzeperiode ist eine der schwersten, die im Laufe der Jahre, seitdem überhaupt Wetterbeobachtungen vorliegen, eingetreten sind. Man kann die Periode keineswegs als eine solche bezeichnen, als deren Ursache eine einheitliche Wettervorlage anzusehen ist, sondern man muß sie vielmehr als die Folge einer Reihe von Zufälligkeiten betrachten, wie die Bildung von Hochs und Tiefs genannt werden kann. Schon die vielen Zeitfehler, die im Verlauf der Hitzeperiode eingetreten waren und sich in Gewittern ausstoben, sprachen für die Zerissenheit der Gesamtbilder. Keines der Gewitter brachte die erhoffte Abkühlung. Es lag dies daran, daß der Ausgleich des Druckes sofort erfolgte und der als Zeitfehler anknüpfende Luftwirbel durch ein Hoch wieder ausgefüllt wurde. Der Mangel an Feuchtigkeit in der Luft, was dies bei dem Fehlen einer Weirückung nicht anders zu erwarten war, erschwerte die Ausdehnung des Wasserdampfes in Tropfen und daher kam es, daß die letzten Gewitter nur unbedeutenden Regen brachten. In ganz Mitteldeutschland wurden Temperaturen erreicht, wie sie im Laufe vieler Jahre überhaupt noch nicht oder doch nur selten erreicht wurden. Das Maximum der Temperatur lag ständig, und zwar volle zehn Tage, über 30 Grad C. Selbst die Gebirgsstationen Sachsen verzeichneten nicht selten diese Temperaturhöhe. Im Tieflande krieg das Thermometer am heißesten Tage, dem 28. Juli, bis auf über 36 Grad C. Die nächtliche Abkühlung fehlte ganz. In der Nacht laut das Thermometer nur auf wenig unter 20 Grad C., eine sonst für unser Klima angemessene Sommertemperatur. Die Verhältnisse sind jedoch als tropische zu bezeichnen, deren Ende mit Sehnsucht erwartet, nimmere in Aussicht gestellt werden kann.

\*\* Die Hitze war am Sonntag und Montag tagsüber wieder sehr bedeutend, aber doch nicht mehr so drückend als an den Tagen vorher, da die Luftbewegung zugenommen hatte und zeitweise recht erfrischende Winde wehten. So war der Sonntag trotz seiner 34 Grad C. Schattenwärme in den Mittagsstunden am Abend wohlfindend und erfrischend, was zur Folge hatte, daß die Gartenabstimmungen nicht bestanden waren.

\*\* Mehrere Brände von Getreidefeldern werden uns gemeldet. Am Sonntag brannte ein Haferfeld an der Eisenbahnstraße Merseburg-Gorbetha ab. Ehe noch größerer Schaden angerichtet werden konnte, gelang es, das Feuer zu löschen. Der gleiche Vorgang spielte sich am Montag an derselben Stelle ab. Bei beiden Bränden ist die Ursache der Funkenauswurf überfahrender Lokomotiven.

\*\* Weiße Wälder, welke Wälder! Die Straßenbäume in der Stadt werfen ihren durch die Hitze braungebrannten grünen Wälderfarn ab. Ungeheure Mengen welker Wälder werden fortgesetzt zusammengekehrt; es ist, als befänden wir uns im Herbst, statt im Hochsommer. Dazu schreibt man nun: Während der gerade in diesem Jahre heißen und trockenen Monate Mai, Juni und Juli erfordern die Allee b ä u m e in den Straßen unserer Stadt sehr viel Pflege, um sie zu einem für alle Bewohner freundigen Gedeihen heranwachsen zu lassen. Es können sich hier die Hausbesitzer ein Verdienst dadurch erwerben, wenn sie besonders die jungen Bäume vor ihrem Hause ab und zu einmal gießen und von Zeit zu Zeit den Erdboden um den Baum herum lockern lassen würden. Es darf aber nur mit Regen- oder Leitungswasser gegossen werden. Sehr fehrbarst und schädlich für die Wurzeln der Bäume ist es, etwa Gewässer zu verwenden, da es häufig sehr viel Salz enthält. Als Abhilfe sei besonders hervorgehoben, daß G e s c h i r f f ü h r e r beim Halten der Wagen in der Regel ihre Pferde zu nahe an die Straßenbäume heranzuführen, so daß letztere leicht von den Tieren angegriffen werden können; es gelingt zum Beispiel sehr leicht, vor G e s c h i r f f ü h r e r an denjenigen Stellen, an denen die Vierhauer gewöhnlich halten, Bäume hoch zu gießen.

\*\* Ein Wolltenjahr. Die verschiedenen Mittel zur Abwehr gegen die Kleidermotten werden in diesem Sommer viel begehrt, weil dieser Schädling heuer in ungewöhnlich großen Mengen auftritt. Auf die Winterkleidungsstücke ist darum ganz besonders acht zu geben, weil ihre Verlesung in den zeitweiligen Aufbestand das Bekleidungsstück der Brutt dieser Kleiderfresslinge ganz außerordentlich begünstigt.

\*\* Die vorerzählten Milchhändler Merseburgs überfallen die Hausfrauen mit der Mitteilung — siehe Inzeratenteil —, daß der Viterpreis für Milch auf 20 Pfennig erhöht wird. Die Erhöhung dürfte in der Hauptsache durch die anhaltende Trockenheit veranlaßt sein, wodurch ein erheblicher Mangel an Grünfutter eingetreten ist. Neue Ausflüchte für die Zukunft!

\*\* Das große Mann- und Preisziehen der hiesigen privilegierten Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde nahm am Sonnabendabend mit einem Japanstreich seinen Programmgenießen Anfang. Mit dem Erscheinen desselben im Bürgergarten wurde auch das

Leben und Treiben auf dem Volksfestplatz eröffnet, wo sich wieder mehrere Karussells, Erfrischung- und Spielbuden und ein großes Varietezelt „Zum Schützenies“ etabliert haben. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr erfolgte vom Tivoli aus der Ausmarsch der Gilde nach dem Bürgergarten, an dem sich mehrere Abteilungen Weisensfelder und Ammendorfer Schützen und der hiesige Zimmerschützenklub beteiligten. Kurz nach 4 Uhr begann das Schießen und gleichzeitig eröffnete unser Stadtorchester das Konzert, das sehr bald den großen Platz vor dem Musikpavillon mit Zuhörern füllte. Am Abend war großer Volksball im Schützenhause. Der heutige Montag brachte den Schützen um 11 Uhr vormittags ein gemeinschaftliches Frühstück, um 2 Uhr Fortsetzung des Schießens und um 4 Uhr Gartenkonzert. Auch den heutigen Tag beschließt ein Volksball. Morgen, Dienstag, beginnt das Konzert um 8 Uhr abends bei italienischer Nacht und Feuerwerk; nachdem wieder Volksball im Schützenhause.

\*\* Tivoli-Theater. „Maria Stuart“ von Schiller ging am Sonnabendabend über die Bretter des Sommertheaters. Tief und ergreifend wirkte wieder auf die Zuhörer die herrliche Dichtung, die faszinierende Gestaltung der Handlung, die durch eine vollendet bilberedige Sprache äußerlich stark veranschaulichte Charakterisierung, das tief sittliche Grundgefühl, die freudige Lebensbejahung und das enthusiastische Ringen nach Freiheit, Tugend und Kraft. Maria Stuart hat uns vieles zu sagen, um so mehr, wenn es sich um eine Aufführung handelt, wie sie am Sonnabend gegeben wurde. Die Titelpartie lag in den Händen des Hrn. G a y n, deren Darstellung in der individualisierenden Charakterzeichnung, die die Gestalt völlig in ihrem psychischen Gehalt auszubilden vermochte, eine bedeutende Leistung war. Die „Maria“ war einheitlich aufgefaßt und die Nuancierung der geistlichen Rastfälle und Spannungen lebendig und vergeistigt ausgearbeitet. Die Gestalt des durch Lebensjähre und starkem, heroischem Willen durchdrungenen Weibes wuchs in diesem Spiel sichtbar hervor, nicht übermäßig, weder Hese noch Engel, sondern eine Königin, die ganz und gar Weib ist, mit ihren menschlich verständlichen und verzeihlichen Evolutionen. Als ein tüchtiger Partner erwies sich der Morfimer des Hrn. S p e n n r a t h. Sein Spiel war temperamentvoll und zeigte im Zusammenpiel mit Hrn. G a y n hervorragende Momente. Die Figur des Seiceler ersufte durch Hrn. V e n z e l e b e n e Darstellung, die in einer ebenmäßig vornehm, wie psychologisch tief modifizierten Charakterisierung gehalten war und sich stilistisch vorzüglich in die Darstellung der Maria anreichte. Nur die letzte Szene konnte uns nicht ganz befriedigen. Eine schöne Leistung war die Königin Elisabeth der Frau H a u k l e r. Sie zeigte das majestätische Wesen der mächtigen Königin in vollem Maße und verstand es wirkungsvoll zum Ausdruck zu bringen. Auch das Nebenpiel war hervorragend. Noch bei mit Anerkennung des Burleigh des Hrn. B e n d i t, des edlen Talbot des Hrn. P e r t y, des Paulet des Hrn. H a u k l e r gedacht. Die Aufführung war, auch was Regie und Ausstattung anbelangt, eine durchaus befriedigende. — Sonntagabend fand ein Gastspiel der russischen Schlafzängerin M a b e l e i n e T r i b y statt; zwei Einakter gingen voraus. Diese: „Dir wie man nun“ und „Eine vollkommene Frau“ fanden eine freundliche Aufnahme seitens des nicht sehr zahlreich erschienenen Publikums. Begehrtes Interesse erweckte die Schlafzängerin und ihr Hypnotiseur H e i n z V r o d e. Man war überrascht, was in der Hypnose ein Mensch alles zu leisten vermag. Von einer kritischen Betrachtung sehe ich ab; ich kann mich nur dem anschließen, was hierunter in einer Kritik aus Coburg ausgeführt worden ist. Da M a b e l e i n e T r i b y am Mittwoch nochmals auftritt, kann ich einen Besuch nur wärmstens empfehlen.

\*\* Die russische Schlafzängerin M a b e l e i n e T r i b y tritt am Mittwochabend auf besonderen Wunsch im Tivoli-Theater in einem zweiten Gastspiel auf. Es gelang ein neues Programm zur Vorführung. Herr Direktor M u s a u s wird diesen Abend besonders ausgefallen, so daß allen Theaterbesuchern ein festlicher und genussreicher Abend bevorsteht. Über die Leistungen der russischen Schlafzängerin herrscht nur eine Meinung: Die Darbietungen sind wirklich sehenswert und verdienen vollste Aufmerksamkeit. Man stellt uns einen Bericht zur Verfügung, wie dessen Inhalt wir uns, nachdem wir die Tänzerin M a b e l e i n e T r i b y am Sonntagabend gesehen und gehört haben, in allen Punkten einverstanden erklären. Der Bericht lautet: Coburg, 7. November 1910. Der Höhepunkt fanden die Vorstellungen, denen mehrere Male die höchsten Herrschaften bewohnten, in dem Anstehen der rühmlichst bekannten russischen Schlafzängerin M o m. M a b e l e i n e T r i b y. Unter dem Einfluß des Psychologen und Hypnotiseurs Herrn Heinz Brede führt die Dame ihre hochinteressanten Evolutionen im Schlafzustande aus und zeigte dabei in allen ihren Bewegungen und in der Mimik eine bezaubernde Grazie und Formen Schönheit, wie man sie von einer erstklassigen Berufsschauspielerin nicht befür erwarten könnte. Bei ihrem ersten Auftreten, dem auch die höchsten Herrschaften mit dem Erbprinzenpaar von Weimern bewohnten, stellte Frau M a b e l e i n e zunächst plastische



Bojen (Glaube, Liebe, Hoffnung, Entfagung, Anbacht usw.) und sang anschließend nach den Klängen der Musik (am Klavier der Impresario Herr Kroger v. Treppen) ein russisches und ein deutsches Lied, führte weiter Tanzrhythmen und Stimmungsgänge usw. aus und illustrierte schließlich das tiefbewegte Geschehen des Willenbruchs nach dem Vortrag des Herrn Brede in gerabede erzählender Weise. Es bedeutet für die Dame eine gewaltige physische Anstrengung, die ihr nur im Banne der Suggestion möglich sein dürfte. Nach allem, was man sah, mußte man zu der Überzeugung gelangen, daß man es hier mit einer wirklich phänomenalen Erscheinung zu tun hat. Die fürstlichen Herrschaften begeisterten den Darbietenden großes Interesse; der Herzog verlieh getrennt Herrn Brede die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft, Mademoiselle Trilby erhielt eine Brillantbroche.

§ Gausa, 31. Juli. Am 28. d. M. feierte das Schmiedemeister W. B. J. H. Ehepaar in festlicher vornehmer und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Um 2 Uhr bewegte sich der festliche Zug zur Kirche, wo das Jubelpaar von Herrn Pastor Wogt eingeleitet wurde. Der Predigt legte er das schöne Wort Sam. 7, 12 zu Grunde. Am Auftrage St. Maj. überreichte er dem Paare die prächtige Ehejubiläumsmedaille und aus der Kirche eine herrliche Traubibel. Alle fünf Kinder mit ihren Gatten und sämtliche 17 Enkelkinder und weitere Verwandte nahmen an der schönen Feier teil. Reiche Ehrungen aus Bekannten- und Freundschaften wurden dem Jubelpaare zu teil. (Die Notiz in vor. Nr., welche diese goldene Hochzeitfeier nach Witten verlegte, ist hiernach zu berichtigen. D. Ned.)

§ Dürrenberg, 27. Juli. **Bunter Abend.** Züfter Gemütsstimmung umfüllten den Himmel, in der Ferne saßen Blitze, schwüle Erwartung erquickenden Regens erfüllte die Luft. Endlich Regen, nach dem wir monatelang gelehrt hatten. Und — es war wieder nichts. Doch was hilft es? Ist nicht das Leben aus Enttäuschungen zusammengesetzt? Ein Glück, daß es denn im Saale keine Enttäuschungen gab. Da wurden vielmehr die höchsten Erwartungen erfüllt, ja übertraffen. Der Besuch war besser, als geahnet, vielleicht eine Wirkung des streng bezogenen Familienprogramms. Und dann die Leistungen! Herr Richter, ohne den ein bunter Abend in Dürrenberg nicht mehr denkbar ist, gab in zwei äußerst schwierigen Sätzen von Wist Proben seiner verblüffenden Singsängerfertigkeit und seines feinen musikalischen Gehörs, sowie in einem von Herrn Richter in gelungener Weise dem Beweis, daß in ihm auch ein Komponist steckt. Letzterer Herr blieb uns zwar in übergroßer Geduld etwas schuldig, erschludigte uns aber durch die prachtvollen Grenadieren der Schumann. Bei Sel. W. H. konnte man konstatieren, daß sie in dem Duetz, das in feiner nicht seiner sonstigen Begegnung entspricht, und von allen denen des Herrn W. H. zur üppigsten Entfaltung. Herr Direktor Knappe leitete das Ganze und gab sogar bei dem folgenden Ball (bei die Hölz) in aufopfernder Weise den jüngeren Kräften ein gutes Beispiel. Er darf den geistigen Abend ohne Witz auf der Gewinnerseite buden.

## Mücheln und Umgebung.

30. Juli.

\*\* Der kgl. Landrat veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Es ist mir nahe gelegt worden, die Bewerber um die Invalidenterente darauf aufmerksam zu machen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, ihrem Antrage auf Invalidenterente ein Gutachten des behandelnden Arztes beizufügen. Dieses Gutachten wird, abgesehen von dem Zuschlagshonorar der Landesversicherungsanstalt, von den behandelnden Ärzten auf Kosten der Antragsteller ausfertigt.

\*\* Aus dem Kreise Querfurt. Die Landwirte in Nedra haben den Milchpreis auf 20 Pf. per Liter erhöht. — In Spielberg und Großstedt war das Gewitter in vergangener Nacht sehr stark, hat aber keinen Schaden angerichtet. — Von Neumark und Steigra wurden zwei Todesfälle durch Hitzschlag gemeldet, in Neumark traf der Schlag ein Mädchen und in Steigra einen Mann.

\*\* Schöffengericht Mücheln. Der Verberber Herrmann S. aus Dacklitz hatte sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Er wurde zu 4 Wochen Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. — Der Gutsbesitzer Wul. S. aus Crumpna war wegen Jagdvergehens angeklagt, er hatte seine zwei Hunde in der Jagdflur frei herumlaufen lassen, wobei sie einen Samen töstigten. Nach der Beweisaufnahme erfolgte Freisprechung, da ein Verstoß gegen das Eigentümerrecht vorlag. — Der Grubenarbeiter Joseph W. aus Nimmern wurde wegen Hausfriedensbruch, begangen beim Gaunertage in Kämmeritz, zu einer Geldstrafe von 10 Mk. zu 2 Tage Gefängnis kostenpflichtig verurteilt. — In der Privatklage des H. wobei die minderjährige

G. aus Wenden kam ein Vergleich zustande, indem Beklagter alle Kosten übernimmt. — Der Maschinenführer Wilhelm H. aus Rohbach ist angeklagt, für seine Familie nicht genügend gelebt zu haben, so daß fremde Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Angeklagte wurde kostenpflichtig zu 3 Tag Haft verurteilt. — Der Arbeiter Gottlieb S. aus Steinhilber hatte es unterlassen, sich eine andere Wohnung zu beschaffen, er mußte daher im Armenhauser untergebracht werden. Der Angeklagte wurde kostenpflichtig zu 1 Woche Haft verurteilt. — Der Fleischer und Kirchenschlichter Wilh. V. d. B. in Unterungsbach, hatte sich wegen Hausfriedensbruch, Verleumdung und Verdröhung, begangen in Oberwilsdorf, zu verantworten. Er wurde für schuldig befunden und zu einer Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt, wovon 4 Wochen erlittene Unterdrückungshaft in Anrechnung gebracht werden.

§ Naundorf, 30. Juli. Heute mittag zwischen 11 und 12 Uhr erkrankt im nahen Schachtteiche der 22-jährige Sattler und Wagenbauer Albert Petruska. Der junge, sehr brave und fleißige Mann stand in Halle in Arbeit, kam aber Sonntags regelmäßig hierher, um seine Angehörigen zu besuchen. Er hatte heute das dringende Bedürfnis, ein kühles Bad zu nehmen und sprang, nur mit dem Hemd bekleidet, in das ziemlich frische Wasser. Dabei hat ihn anscheinend ein Schlaganfall getroffen, denn er ging sofort unter und konnte nur als Leiche wieder aus dem etwa 4 Meter tiefen Gewässer geholt werden. Der Körper des Toten zeigte eine blaue Färbung.

§ Unterfarnstedt 31. Juli. Über das Vermögen des Landwirts Bruno Ernst in Unterfarnstedt ist am 28. Juli 1911, vormittags 9 Uhr, durch Beschluß des Amtsgerichts in Querfurt das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Karl Pechold in Querfurt. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin am 28. August 1911, vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle Nummer 13. Konkursforderungen sind beim Gericht bis zum 20. August 1911 anzumelden. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 20. August 1911.

§ Laucha, 30. Juli. Der Schulführer Walter Gutschke reiste das einjährige Kind des Maurers Alexander Kasse, welches durch die Unvorsichtigkeit eines Kindermädchens mit dem Kinderwagen in den Mühlgraben rollte.

§ Freyburg, 30. Juli. Wegen eines verurteilten Sittlichkeitsverbrechens wurde gestern der 44 Jahre alte Steinbohrer Karl Werner aus Freyburg in Haft genommen, der seit einigen Tagen auf dem Grundstück des Stadtgutsbesizers Lohdey mit Steinhieben beschäftigt war. — Die Roggenernte liefert heuer in Menge und Güte einen ausgiebigen Ertrag, da im Durchschnitt 5—5½ Schock auf den Morgen geerntet werden. Der Körnerertrag ist ebenfalls weit besser als in den letzten Jahren.

## Wetterwarte.

W. W. am 1. August: Meist heiter, trocken, sehr warm. Westlich der Erde vereinzelt Gewitter. — 2. August: Teilweise heiter, sehr warm, mehrfach Gewitter.

## Vermischtes.

\* (Lokomotivführer Klatten), der den bei Mühlheim verunglückten Zug führte, hat nach der „Frankf. Stg.“ eingekandt, daß er in Basel seine Ruhepause dazu benutzt habe, um in einer spanischen Wein- und Gärerei zu sein. Durch den schweren Unfall sei er noch unfertiger geworden und in der Arbeit getrennt. Er sei dadurch, als er wieder aus der Maschine stand, in einen schlafähnlichen Zustand verfallen. Klatten war schon einmal wegen eines ähnlichen Vergehens gegen die Dienstordnung vom Dienst suspendiert worden, auf seine dringenden Bitten aber wurde er wieder eingestellt.

\* (Waldbrand.) In einem Walde nördlich der Zeche Friedrichs bei Witten ist am Freitag nachmittags 1 Uhr ein solcher Waldbrand ausgebrochen, der verheerend wirkte. Da auch Gefahr für das in der Nähe befindliche Artilleriemagazin bestand, wurde die gesamte Garnison von Witten und Umgebung alarmiert. Nach mehrstündigen Anstrengungen gelang es, den Brand zu lokalisieren. Den Flammen fielen 50 Hektar zum Opfer. Der Wald gehört zum Teil dem Fürsten Thurn und Taxis, zum Teil der Gemeinde Witten.

\* (Zur Verhaftung des Raubmörders Stolze.) Der der Ermordung des Arztes Dr. Kraus in Elbing beschuldigt wird, sei über die Tat, die seinerzeit großes Aufsehen erregte, folgendes in Erinnerung gebracht: Am Vormittag des 9. Oktober 1909 begab sich wie an jedem Morgen der 38 Jahre alte Dr. med. Ernst Kraus, der einer alten Elbinger Familie entstammte, nach dem Stadtwalde Vogelkhan. Nachdem er in einem Wirtshaus seine Frühstücksgenossen hatte, wollte er zur Stadt zurückkehren. An einer einsamen Stelle feuerte plötzlich jemand aus dem Hinterhalt einen Schuß auf den Arzt ab, dem die Kugel ins Genick drang. Dann schürzte sich der Schütze auf den Schwerwiegenden, schlug ihm mit dem Kolben des Revolvers den Schädel ein und tauchte ihm das Vorderhorn und die goldene Uhr. Mit überhohem Eifer nahm die Polizei die Nachforschungen nach dem Täter auf. Nach drei Tagen gelang es, den Mörder in dem früheren Lehrer Karl Schumann Stolze festzustellen, der seit einem halben Jahre unter dem Namen Karl Zander in Elbing gemeldet hatte. Der 35-jährige Mann hielt sich vor dem Staatsanwalt verborgen, der ihn wegen eines Betruges mehrfach verfolgt ließ. Nachdem er eine Zeitlang außerst kuratrisch gelebt, gingen ihm die Geldmittel aus, so daß er Anleihen machen mußte. Als er sich auch hierdurch kein Geld mehr beschaffen konnte, reiste in ihm der Mordplan. Nach der Tat begab er sich wieder nach Elbing zurück und verbrachte dann einige Stunden später auf einem vorbeiziehenden Bahndampfer. Jetzt ist es

gelungen, des Mörders in Körlin a. d. Berante habhaft zu werden, und die Tat dürfte nunmehr ihre Sühne finden. — Bei Redaktionschluss läuft noch folgendes Telegramm ein: Königsberg, 28. Juli. Wie die „Elbinger Stg.“ mitteilt, haben die beiden Verurteilten, die sich heute wegen zur Feststellung der Verantwortlichkeit des angeblichen Raubmörders Stolze nach Belgrad begeben haben, telegraphisch, daß der Verhaftete mit Stolze nicht identisch sei.

\* (Im Hotelzimmer erstickt.) Der 50-jährige Privatier und Grundstücksbesitzer Herr Otto aus Berlin schlief im Hotel „Schwarze Adler“ in Driesen (Pommern) bei einer brennenden Starinerkerze. Es entstand ein Feuer, Otto erstickte. Auch andere Reisende kamen in Gefahr.

\* (Schweres Eisenbahnunfall.) In Freilassung (Oberbayer) stehen die von dem Zuge 880 auf den Schnellzug 8 überzustellenden Personenwagen mit großer Wucht auf den Zug auf, so daß der Reisende Konrad Fuchs aus Berlin schwer und fast weitere Reisende leicht verletzt wurden. Materialschaden ist nicht zu verzeichnen. Der Schnellzug erlitt eine halb-tägige Verpätung.

\* (Drei Bienniere bei Sprengungsarbeiten verunglückt.) Freitag mittag kurz vor 12 Uhr ereignete sich bei den Sprengungsarbeiten der Mindener Bienniere bei Verford ein schwerer Unglücksfall. Nachdem ein Schuß losgegangen war, fielen ein Feldwebel, ein Unteroffizier und ein Gemeiner nach dem Sprengobjekt. In diesem Augenblick erfolgte eine zweite Explosion, und alle drei wurden schwer verletzt. Dem Unteroffizier wurde der Leib aufgerissen; er dürfte kaum mit dem Leben davontommen. Der Feldwebel erlitt Verletzungen an den Beinen und der Gemeiner innere Verletzungen. Alle drei wurden in das Spital gebracht.

\* (Fast 100000 Mark unterverloren.) Der Proturist Robert Maßberg in Oberhausen (Rheinl.) unterlag in den letzten vier Jahren bei seiner Firma, der Oberhausener Stahl- und Eisenlegiererei, an nähernd 100000 Mark. Der ungetreue Proturist, der 32 Jahre alt und seit 2 Jahren verheiratet ist, wurde jetzt verhaftet. (Ein schwerer Fall von Schuldbroch in Aktion) ist beim 22. Infanterie-Regiment in Weichlingen vorgetragen. Auf dem Rekrutenhofe des 2. Bataillons war plötzlich der Infanterist Buchmann von der 8. Kompanie dem Gefeldwebel beim Gezerien das Gewehr vor die Füße. Vor dem Hauptmann geführt, warf er diesem das georgene Seitengewehr vor die Füße. Nächst wurde der Mann zur Beobachtung seines Gefühlszustandes ins Kasarett gebracht.

## Neueste Nachrichten.

Wien, 31. Juli. In Quaim kam es gestern zwischen Teilnehmern des deutsch-italienischen Volkstages, der gegen die fortschreitende Tschedifizierung Südmährens protestierte, und tschechischen Sozialdemokraten, die ein Arbeitergesetz einzuweisen, zu blutigen Zusammenstößen. Es gab über 100 Verletzte, unter ihnen der Abgeordnete Zeschel. Polizei und Gendarmen trennten die Kampfenden und verhafteten mehrere Mädelstörer.

Paris, 31. Juli. Die seit einigen Tagen eingetretene optimistische Auffassung der Lage hält an. Es wird in den Blättern darauf hingewiesen, daß nunmehr die Basis für eine Verständigung gefunden zu sein scheint, und daß die deutschen Ansprüche sich verringert haben.

London, 31. Juli. Auch hier hält die optimistische Stimmung gegenüber der Marokkofrage an und man glaubt, daß baldigst eine Verständigung erzielt wird, die für beide Teile befriedigend ausfällt. Mehrere Blätter wissen zu melden, daß in den Tagen, als der Schahsekretär Lloyd George seine auffallenden Erklärungen gab, sich die Lage soweit zugespitzt hatte, daß ernste Verwicklungen zu befürchten waren. Als Lloyd George jene Rede hielt, hatte das Londoner Auswärtige Amt bereits zwei Noten nach Berlin geschickt, die jedoch unbeantwortet blieben.

Tanger, 31. Juli. Der deutsche Gesandte hat am Sonnabend G. Gebbas, den Vertreter des Sultanats, aufgeklagt und die Nachricht von einer Landung in Agadir demontiert. Der Gesandte hat auch den spanischen Gesandten empfangen, der ihm den französischen modus vivendi notifiziert.

Konstantinopel, 31. Juli. Amtlichen Nachrichten zufolge haben Truppen unter Führung Emir Mekkas nach wiederholten, im gansen vier Kämpfen Gebba besetzt. Die Aufständischen hinterließen viele Tote und Verwundete.

London, 31. Juli. Dem „Standard“ wird aus Teheran vom 30. d. M. gemeldet, daß der frühere Schah von Aherabad mit starken Streitkräften nach Teheran aufgebrochen ist.

## Getreide- und Produktenverkehr

Produktenverkehr in Leipzig

am 29. Juli.

Weizen stilk.	165—170 B.	Gerste, Bran-
inländisch, 169—204 B.		gerste, hief.
feuchter unter Notiz		feinste über Notiz
Saatgut, 214—229 B.		Saatgerste
Russisch 223—230 B.		feinste über Notiz
Manitoba 222—234 B.		Wahlf. und Futterm. 159
		bis 160 B.
Roggen rubia.		
inländisch, 165—170 B.		Safer rubia.
Brenn. 169—170 B.		inländisch, 188—193 B.
Bohnen 168—171 B.		inländisch, 182—190 B.

Mehlwerte in Leipzig am 29. Juli. Weizenmehl Nr. 00 29,50 Mk., Roggenmehl Nr. 01 26,00 Mk., per 100 Kg.



# M. Dör Nachf. Emaille-Markt

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 154.

Grosser Sensations-Verkauf  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Stovhandels-Register der Stadt Merseburg.

Vom 24. Juli bis 29. Juli 1911.  
Aufgeböten: der Maurer Friedrich Hoffmann u. Martha Knabe, Kl. Sirtstr. 3 u. Ober-Altendurg 10.

Gebeforderungen: der Kaufmann Paul Voigt u. Frieda Mannmann, Gr. Kapita; der Former Max Köde u. Katharina Schneider, Kl. Mitterstr. 4; der Tischler Hugo Wehler u. Clara Schurpfeil geb. Schmidt, Weinberg 9; der Kaufmann Richard Bühner u. Eveline Desteris, Halle a. S.; der Stellmacher Hermann Ritter u. Clara Wiersmann, Corbetta; der Maurer Arthur Wehler u. Anna Polnbarich, Wörner; der Tischler Arthur Mische u. Elie Ritter, Gr. Sirtstr. 3.

Geboren: dem Arb. Diegel 1 S., Clobigauer Str. 5; dem Fabrikarb. Schneider 1 S., Saalstraße 7; dem Invaliden Hoffmann 1 S., Str. 3; dem Schneider Georg 1 S., Burgstr. 9; dem Handelsmann Bege 1 S., Lauchhäuser Str. 20; dem Bierfabrikar König 1 S., Hofmarkt 21; dem Glendebler Richter 1 S., Kl. Mitterstr. 6; dem Schwarzeisenhauer Simon 1 S., Str. 3; dem Mittelhändler Förster 1 S., W. Mauer 4; dem Tischler Bönike 1 S., Hofmarkt 2; dem Lohgerber Seyfert 1 S., Wörner 9; dem Former Schütz 1 S., Delgrube 2.

Gestorben: die Ehefrau des Anwalts Schröder - Bälische Wilhelmine geb. Kaufmann, 63 J., Gr. Sirtstr. 6; der E. d. Geschirrführers Schardt, 6 W., Gr. Mitterstr. 8; die Ehefrau d. Stations-Mittanten a. D. Herber, Friederich geb. Bontel, 74 J., Kl. Breite Str. 4; die E. des Fabrikarb. Becker, 5 W., Wörner 18; die E. d. Arbeiters Menzel, 3 W., Hofmarkt 18; der E. d. Arbeiters Baldo, 4 W., Windberg 5; die E. d. Botelbel, Walther, 9 J., Dammstr. 13; der E. d. Maurers Weig, 1 S., Hofmarkt 39; die Witwe Friederike Otto geb. Mod, 73 J., Poststr. 8; der E. d. Werkmeisters Weber, 6 J., Gerichtsrain 11; die E. d. Schachtarb. Dorn, 6 W., Große Sirtstr. 5; der E. d. Wolamentiers Heilmann, 3 W., Hofmarkt 19; die E. d. Arbeiters Vog, 12 J., Clobigauer Str. 11; die E. d. Proturisten Wolf, 4 W., Halleische Str. 61; der E. d. Arb. Sack, 8 W., Hofmarkt 20; der E. d. Formers Schütz, 1 S., Delgrube 2; der Geschirrführer Theodor Schütz, 63 J., Halleische Straße 26; der E. d. Arbeiters Brena, 1 J., Amtsbäuer 8; der E. d. Arbeiters Große, 1 W., Schmale Str. 8.

Unwürdige Aufgeböte: der Kaufmann F. D. Wirth u. M. A. Weichmann, Merseburg u. Schindlitz.

Zu den Zeigen im Handelsamt sind Ausweispatente vorzulegen

**Schöne Wohnung**  
mit oder ohne Garten zu vermieten  
Schloßstr. 27.

Eine freundl. Wohnung per 1. Oktober an ruhige Leute zum Preise von 45 Tr. zu vermieten  
Krausstr. 2.

Stube, Kammer, Küche zum 1. Oktober zu beziehen  
Gr. Sirtstr. 3. part.

Die große herrschaftl. Wohnung  
mit Garten, Karlstraße 1, bisher von Herrn Major von Liebermann bewohnt, kann 1. Oktober anderweitig bezogen werden.  
Näheres Meißner Str. 7.

Stube, Kammer und Zubehör  
zum 1. Oktober bezugsbar  
Unter-Altendurg 4. part.

Eine Familienwohnung, eine Stube, zwei Kammern, ein Stall, sofort zu vermieten  
Saalstr. 6.

## Der Original-Bade-Duplex-Dampf-Eintochapparat

bringt wirklich große Vorteile



wegen der veralteten Wasser-Eintochapparat, dem unser Dampf-Eintocher mit seiner langen Dampfhaube, welche zugleich den Deckel bildet, über eine gleichmäßige Uebertragung der Dämpfe auf den zu sterilisierenden Glasinhalt aus. Das Thermometer kommt in Wegfall, da die Dampfhaube vollständig luftdicht abschließt und das kleine Ueberhitzungs-Ventil bei allzu starker Erhitzung in Tätigkeit tritt. Der Unterteil der Dampfhaube sitzt im Wasser, dabei ist ein Dampfventil gänzlich unnötig.

Ein hiesiger Händler sucht auf nacheinander Weise die gewaltigen Fortschritte des Dampf-Eintochapparates Bade-Duplex zu untergraben und stellt falsche Behauptungen auf, welche wohl bei einem Kartofelkammer zutreffend sind.

**Der Dampf-Eintochapparat Bade-Duplex arbeitet 3 mal schneller als der Wasser-Eintochapparat,** welches bei dem Probetoch in der hiesigen Reichstr. am 6. Juli praktisch vorgeführt und von den anwesenden Damen, welche Wasser-Eintochapparate im Gebrauch hatten, als ein überraschend großer Fortschritt bezeichnet wurde. Der Dampf-Apparat braucht nur 2-3 Liter Wasser, ein Wasser-Eintochapparat dagegen 10-15 Liter Wasser und braucht daher ein Dampf-Apparat auch nur den vierten Teil der Kochzeit; ebenso bei dem Herkalkieren in den dritten Teil der Zeitdauer, teilweise bis zur Hälfte Zeit.

Nachstehend folgendes Beispiel beim Einmachen von Tomaten:

Bade-Duplex-Dampfbad:	Wasser im Apparat 2 1/2 Liter	Wasser-Eintoch-Apparat:	12 1/2 Liter (10-15 L.)
Eintochzeit des Topfinhalts	ca. 10 Min.	ca. 50 Min.	
Sterilisationszeit	ca. 10 Min.	ca. 30 Min.	
	in Summa ca. 20 Min.	ca. 80 Min.	

**Gebr. Geibide, Merseburg.**  
Vertaufsstelle der Bade-Duplex-Eintochapparate.

## Kranzschleifen

druckt sauber und geschmackvoll

**Gustav Kleinert,**  
vorm. F. Schurpfeil.

Mehrere Wohnungen  
von 300-450 Mk. zu vermieten.  
Näheres b. Hausmann Bollandstr.  
Clobigauer Str. 30.

Wohnung (1. Etage), 3 Stub.,  
Kamm. u. Küche nebst Zubehör,  
sofort oder 1. Oktober zu ver-  
mieten  
Wurfstraße 9.

Freundliche Wohnung  
mit Garten, Preis 225 Mk., zu  
vermieten Halleische Str. 73, Näh.  
beim Hausmann Mar Wöbert.

Kleine Wohnung, Stube, Kam.,  
Küche u. Bodenstammer, für ein  
oder zwei ruhige Personen sofort  
oder später zu beziehen. Zu er-  
fragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung,  
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u.  
Zubehör, zu vermieten und 1. Okt.  
bezugsbar. Näh. Hofmarkt 67.

Herrschaftl. kleine Wohnung  
zum 1. Oktbr. d. J. gesucht. An-  
gebote unter 31 J an die Exped.  
d. Bl. erderten.

Pöbliertes Zimmer  
1. August oder sp. preiswert zu  
vermieten

Besser möbl. Zimmer  
zu vermieten  
Dammstr. 5.

Möbl. Zimmer zu vermiet.  
Zu erk. in der Exped. d. Bl.

In besserer Geschäftslage  
**Laden mit Ladenstube**  
per 1. Oktober zu vermieten.  
Mar Platz, Kl. Mitterstr. 12.

Billig zu verkaufen:  
1 schraubenschließendes Patent  
Süßes, für 1000 kg;  
1 schraubendes Handseilwagen,  
für 15 Centner;  
1 gußeisernes Aufsenrohr, 4 m  
lang, 220 mm lichten Durch-  
messer.

**Gottlob Mylius, Lederfabrik**

**Sen.**  
Prima Sen liefert zum billigsten  
Zagespreis  
E. Didenheim, Fulda,  
Bahnhofstr. 9. 1.

## Tivoli-Theater.

Direktion: Hans Musfius.  
Dienstag, 1. August. Anfang 8 1/4.  
Neu einstudiert.

## Doktor Klaus.

Lustig in 5 Akten v. L'Arronge.  
In Szene gef. vom Reg. Starck.

Personen:  
Grisinger, Junel. M. Gähler.  
Sultze, seine Tochter, B. Hann.  
Max von Boden, A. Lensfeld.  
deren Gatte, H. Benedikt.  
Dr. Klaus, H. Gähler.  
Gertel, seine Frau, F. Formin.  
Emma, der Tochter, H. Kimmerech.  
Gehobst, Kefern, H. Hart.  
Auguste, Dienstm. G. Grünberg.  
Anna, I. Helm.  
Marianne, Haus-  
hälterin, S. Gehring.  
Wehrmann, G. Berty.  
Colmar, Bauer, S. Bauer.  
Gev. Breife, Duzenbill, gültig.  
Kassenöffnung 7 1/2. Anfang 8 1/4.  
Mittwoch, 2. August. Anfang 8 1/4  
Auf allgemeinen Wunsch.  
Zweites u. letztes Gastspiel  
**Madeleine Trilby.**

## Reichstrone.

**Kapellenwechsel!!!**

Neu! Neu!  
Ab Dienstag den 1. August,  
täglich abends 7 1/2 Uhr,  
**große Konzerte**  
d. Damen-Ensembles.  
Dir. Albine Weiß,  
6 Damen, 6 Damen.  
Neues und abwechslungsreiches  
Programm.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Albert Werner.

## Hubolds Restauration

Neu! Neu!  
Ab Dienstag den 1. August,  
täglich abends 7 1/2 Uhr,  
**große Konzerte**  
d. Damen-Ensembles.  
Dir. Albine Weiß,  
6 Damen, 6 Damen.  
Neues und abwechslungsreiches  
Programm.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Albert Werner.

## fr. hausl. Wurt.

Grat Vogel, Landwirtsch. Exp.

## frische hausschlachtene Wurst.

O. Fißler, Weissenfelder Str. 12.

## hausl. Wurt.

Wielka, Lindenstraße.

## Von der Reise zurück.

**Dr. Max Fischer,**  
Spezialarzt für Haut- und Harn-  
Krankheiten.  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 4.

## Rähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei  
L. Wöberecht, Schmale Str. 14.

## Junger Kaufmann sucht

schriftl. Nebenbeschäftigung.  
Off. u. A. a. d. Exped. d. Bl. erb.

## Junger Kaufmann sucht

schriftl. Nebenbeschäftigung.  
Off. u. M. O an die Exp. d. Bl. erb.

## Einspännige Fuhrren werden angenommen.

Friedrich Wege, Leichstr. 19.

## Reisende

für den Verkauf von  
**Feuerlöschapparaten**  
bei sehr hoher Provision ge-  
sucht. Off. an Hugo Baumann,  
Weissenfels.

## Tücht. Arbeiter

werden angenommen  
**Kanalbau Gütenbergstr.**  
Zu melden beim Bauaufseher, Beher.

## Unorganisierte

**Metallformer, Metalldreher**  
an Leihpinel und Handbant  
sowie Gelblieber am Erbau-  
hof für dauernde Stellung ge-  
sucht von größerer Armaturen-  
fabrik Sachsen.  
Offerten mit Lohnansprüchen  
und bisheriger Tätigkeit erbiten  
an L. V. 4312 an Rudolf Woffe,  
Dresden.

## Junger Mann,

nicht über 16 Jahre alt, für mein  
technisches Büro gesucht.

**H. Grote.**

## Obstpfänder

werden bei hohem Alford gesucht.  
Emil Schumann, Landwirtsch. Exp.

## Jugendl. Arbeiter,

14-16 Jahre alt, stellt ein  
**Glashütte Corbetta.**

## Rontoristin,

zum 1. Oktober suchen wir eine  
welche nach deutschem Diktat eng-  
lische, deutsche und möglichst auch  
französische Korrespondenz durch  
die Schreibmaschine erledigen  
kann und auch mit sonstigen  
Rontorarbeiten vertraut ist. An-  
gebote unter Angabe des Lebens-  
laufes und der Gehaltsanprüche  
erbeten  
**Merseburger Buntpapierfabrik.**  
Georg Heilmann, G. m. b. H.  
Suche zum 1. Oktbr. ein nicht zu  
junges Mädchen für Küche  
und Haus.  
Frau Becker, Hofmarkt 38.  
Buntpapierfabrik.  
Ordentl. sauberes Mädchen  
oder unabhängige Frau als  
**Aufwartung**  
für 2 1/2 Tag zum 15. August ge-  
sucht. Zu melden von 12-3 Uhr.  
Frau E. Weber,  
Clobigauerstr. 24. part.  
Junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
für den ganzen Tag sofort ge-  
sucht. Landwirtsch. Exp. 21. a.  
**Aufwartung**  
für vorm. gesucht. Zu melden  
abends nach 7 Uhr.  
Hamburger Str. 85. 11.  
**Blb. Borerhund zugeh.**  
Abzuholen  
Blöthen 4.  
**Hund zugehauen.**  
Gegen Erstattung der Unkosten  
abzuholen bei  
Heißig, Seitenende 11.  
Am Montag den 24. Juli ist  
eine goldne Damennhr verloren  
worden. Abzugeben gegen Be-  
lohnung in der Exped. d. Bl.



# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unsern Ausgabestellen: bei Zustellung ins Haus durch unsere Vertreter in der Stadt und auf dem Lande anderenorts: durch die Post 1.20 Mk. anderwärts 1.25 Mk. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal am Sonntag den Bestagtagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist ohne unsere schriftliche Genehmigung verboten. — Für Rücksende ungedruckter Originalen übernimmt die Post keine Verantwortung.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seig. illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Illustrationen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beistelle oder deren Raum für Merseburg und näher Umgebung 10 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf., außerdem 20 Pf. 20 Pf. im Verfallensfall 40 Pf. Bei fortwährender Beistellung nach Vereinbarung. Bei Anzeigen in anderen Orten nach Vereinbarung. Bei Anzeigen in anderen Orten nach Vereinbarung. Bei Anzeigen in anderen Orten nach Vereinbarung.

Nr. 178.

Dienstag den 1. August 1911.

38. Jahrg.

## Niedrige und hohe Viehpreise.

Als vor einigen Jahren der damalige preussische Landwirtschaftsminister von Hobbielski in einer Verammlung des Landwirtschaftsrats triumphierend die Hoffnung aussprach, daß infolge der durch staatliche Maßnahmen herbeigeführten Erhöhung der Rentabilität der Schweinezucht, recht viele Jahre für die Gutsbesitzer zu erwarten seien, — schien er nicht an die Möglichkeit gedacht zu haben, daß gerade durch diesen Anspruch der dauernden Erfüllung seiner Erwartung Eintrag getan werde. General von Hobbielski hatte schon lange vor seiner Ministerwürdung auf seinem Mustergut Dallmin in der Westpreign die Hauptnachfrage auf Schweinezucht gelegt, und die damit erzielten Erfolge hatten ihm den festen Glauben eingegeben, daß auf diese Weise der deutschen Landwirtschaft für alle Zeit ein goldener Boden geschaffen werden könne. In seinem Enthusiasmus für diese Idee machte er sogar den Vorschlag, eine Akademie für Schweinezucht zu gründen und er hatte schon die Titel geprägt, welche die sich dieser Laufbahn widmenden Gutsdienstknechte tragen und erwerben können sollten. In die breite Öffentlichkeit ist es übrigens nicht gelangt, ob der Vorschlag zur Ausführung gelangt ist. Der Kärm, den Minister Hobbielski angehängt hatte, blieb nicht ohne Wirkung. Einer der reichsten Bewohner Berlins, der, um seinem Frisch erworbenen „von“ eine standesgemäße Fundierung zu verleihen, ein Rittergut zu kaufen beabsichtigte, hatte damals dem Schreiber dieser Zeilen: „Schweinezucht, Schweinezucht muß man heute-jutage im höchsten Maße betreiben, wenn man sein Gut hochrentabel machen will!“ So dachten viele Tausende von Landwirten, die alle anfangen, sich auf die Schweinezucht zu legen, so daß es bald zu einer außerordentlichen Überproduktion von solchem Schlachtwiech kam, deren für die Landwirte läßliche Folgen nicht ausbleiben konnten. Die Preise für Schweine gehen ständig zurück und sind schon jetzt auf einem solchen Tiefstand angekommen, daß von einer Rentabilität nicht mehr gesprochen werden kann. Noch im Frühjahr erhielten die Landwirte für Schweine erster Qualität 73 bis 74 Pf. pro Pfund Schlachtwiech, heute aber kaum 56 bis 57 Pf. Noch viel rascher werden die Schweinepreise sinken, wenn die Kartoffelente, wie viele befürchten, schlecht ausfallen sollte und es infolgedessen am hauptsächlichsten Schweinefuttermittel fehlen würde. Sonderbarer Weise hat der Preis des Schweinefleisches von dieser Tatsache noch gar keine Notiz genommen, so daß die Preise für Schweinefleisch sich nicht von dem niedrigen Stande erholen und sich nicht erholen werden.

und Schafen zu einem Herabgehen der Preise, nicht lange darauf aber zu einem erneuten Emporstreigen derselben, da der Futtermangel die Abnahme von der Viehhaltung gebietet.

Abwrigens ist es noch nicht ganz sicher, ob die Futterente wirklich eine außerordentlich schlechte werden wird. Träte diese Skalamität wirklich ein, so hätten nur die Klein-Landwirte darunter schwer zu leiden, weil ihnen die Höhe der Futterzölle verbietet, die ihnen fehlenden Futtermittel aus dem Auslande zu beziehen. Der Großlandwirt pflegt auf seinem Areal so viel Futter zu bauen, daß er auch bei schlechter Futterente seine Stallbewohner füttern kann und nur selten vor die Alternative gestellt wird, entweder hochverzolltes Futter zu kaufen oder sein Vieh zu Schlenderpreisen abzugeben. Auch hier zeigt es sich, daß die Zölle nur für die Großgrundbesitzer und nicht auch für die Bauern da sind und daß, um die Preischwankungen, die bald den Bauern, bald den Konsumenten schaden, aus der Welt zu schaffen, notwendig wäre, die Futtermittelzölle ganz aufzuheben oder wenigstens bedeutend zu ermäßigen.

## Die agrarische Kleinererei vor dem Zentrum.

Es macht jetzt schon einen geradezu widerlichen Eindruck, wie die Agrarier sich vor dem Zentrum erniedrigen. Die Angst vor den Wahlen liegt ihnen in den Gliedern. Alle Rettung erhoffen sie nur noch vom Zentrum, und darum rufen sie vor dem Zentrumsagrosphen auf dem Bauche. Ohne Bedenken rufen sie den Reichstagspräsidenten, wenn er das Zentrum als unerfreuliche Erscheinung hinstellt; ohne Bedenken jagen sie jeden Minister zum Teufel, wenn er dem Zentrum mißfällt, und ohne Bedenken geben sie ihre ganze bisherige Politik preis, nur um sich beim Zentrum lieb kind zu machen. Das beweist auch wieder das geheimnisvolle Rundschreiben ohne Kopf und Unterschrift, das gegen den Dänemarkverein gerichtet ist, und das sich als einen Vorstoß zu Gunsten des befreundeten Zentrums herausstellt.

In diesem Herabsteigen, das zweifellos von Großagrariern herrührt, zeigen diese Herren einmal wieder, wie man sie einzuschämen hat. Das Wort Patriotismus führen die Herren nur im Munde, ohne es je in die Tat umzusetzen. Wer hat denn den Polen die Möglichkeit gegeben, in der Dänemark immer mehr deutschen Boden zu erwerben? Das waren die patriotischen Aberagrarier, die ihr Gut stempelten an die polnischen Landbanken verschafferten, wenn sie ein paar tausend Mark mehr dabei herauszuschlagen. Schon das einräde Vorhandensein des Großgrundbesitzes hat eine polonisierende Tendenz, da in den Dänemark der in Abermaß vertretene Großgrundbesitz, wie die „Danziger Zeitung“ feststellt, nur noch zu einem Viertel von deutschen Arbeitern bestellt wird. Die benachbarten Landstädte werden davon in Mitleidenschaft gezogen. Das schlagendste Beispiel bildet die Stadt Santomischel, welche, fast rings von Kennemannschen Latifundien eingeschlossen, in wenigen Jahrzehnten der Polonisierung verfiel. Nach der amtlichen Jubiläumsbedenschrift der Anstellungscommission sank dort von 1885 bis 1905 die Zahl der deutschen Handwerker von 55 auf 13, während die polnischen von 22 auf 55 zunahm.

Also diese großagrarischen Herren sind selbst das größte Hindernis bei der Verdeutschung der Dänemark. Jetzt wollen sie mit ihrem Hundschreiben zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Sie wollen sich dem Zentrum für künftige Wahlhilfe schon jetzt dankbar erzeigen. Dann aber wollen sie auch den Polen für die treue Hilfe bei der Finanzreform von 1909 eine kleine Aufmerksamkeit erweisen.

## Deutschland und Marokko.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird offiziell aus Berlin geschrieben, daß man in den dortigen maßgebenden Kreisen mit Verdrückung sehe, daß England eine freundschaftliche Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich wünscht. Man ist aber nicht der Ansicht, daß der unmittelbare Einfluß der Rede des englischen Premierministers auf die Verhandlungen so groß ist, wie man an manchen Stellen anzunehmen scheint. Jeden-

falls wird die Haltung Deutschlands in dieser Frage nach wie vor nur durch die eigenen wohl erworbenen Interessen bestimmt bleiben.

Der deutsche Konsul in Jez Bassef, der, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, ins Auswärtige Amt „einen Besuch“ wurde, ist in Berlin eingetroffen.

## Englische offizielle Äußerungen.

Wie das „Neuerliche Bureau“ erzählt, ist in der internationalen Lage keine neue Entwicklung zu verzeichnen. Es liegt keine Berechtigung für das Gerücht vor, daß eine internationale Konferenz einberufen werden soll, um die aus den Vorgängen in Marokko entstandene Lage zu besprechen. Es wird darauf hingewiesen, daß angesichts der letzten Erklärung des Premierministers von Seiten Großbritanniens ein solcher Vorschlag gemacht werden könnte, wenn es oder bis es nicht klar hervortreten würde, daß Frankreich und Deutschland nicht im Stande seien, eine befriedigende Lösung untereinander zu erreichen, und daß, selbst wenn ein solcher Stand der Dinge eintreten sollte, alles, was die englische Regierung für Großbritannien für notwendig halte, darin besteht, daß es einen aktiven Anteil an jeder Besprechung über die Lage nehmen müßte, durch die seine Interessen berührt werden oder berührt werden können.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir haben es mit einer Lage zu tun, die, wenn sie nicht vorichtig und klug behandelt wird, Folgen haben könnte, die in gar keinem Verhältnis zu den Anlässen sind, die sie herbeigeführt haben. Wird sie aber klug und vorichtig behandelt, dann dürfte sie, und wie wir hoffen, wird sie zu einem dauernden besseren Einvernehmen zwischen allen beteiligten Mächten führen. Glücklicherweise ist guter Geist auf der Annahme vorhanden, daß die Diplomatie nach einigen Tagen der Beratung in ein ruhiges, normales Fahrwasser zurückkehren wird. Wir bedauern offen, daß zwischen uns und Deutschland die Diplomatie so bald nach dem Besuch des Kaisers und nach der angesehentlichen Besserung der gegenseitigen Beziehungen zu einem Punkte der Spannung gekommen ist. Wir erkennen plötzlich, daß die Algerias-Akte und die folgende deutsch-französische Verständigung mehr ein diplomatisches Fechtstück waren, als eine Lösung des Marokkoproblems und der Fragen, die dem Problem zugrunde liegen. Es gereicht jetzt allen zum Vorteil, daß die Wirklichkeiten ins Auge gefaßt werden und eine wirkliche Auseinandersetzung stattfindet. Wir glauben keinen Augenblick, daß dies ohne Opfer auf beiden Seiten möglich ist. Das Blatt bekämpft dann die Legende, daß England beabsichtigt, eine angenehme Expedition nach Marokko zu verbinden, die ihm notwendigen Zugänge zur See zu verpacken und seine Diplomatie in der ganzen Welt zu durchkreuzen, und schließt: Wir haben keine solche Absicht und freuen uns, daß der Premierminister durch seine öffentliche Erklärung beweisen konnte, daß wir einen deutsch-französischen Auslöser in Westafrika nicht zu verhindern beabsichtigen. Wir wünschen außerdem das Auskommen einer Wendung zu verhindern, die, wenn sie unumkehrbar bliebe, einer deutsch-englischen Rivalität neue Gelegenheit und eine schärfere Spitze geben würde.

Auf einer Verammlung der englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaft, die am Freitag in London unter dem Vorsitz von Sir Frank Pickles abgehalten wurde, gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft betrachtet mit Bedauern die Meinungsverschiedenheiten, die bezüglich Marokkos entstanden sind, und wünscht ihrer aufrichtigen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die öffentliche Meinung in England wie in Deutschland während des Krieges der Unterhandlung eine Lösung zugehen und die Verhandlungen auf beiden Seiten vertretenen Ansichten bedauern und alles in ihrer Macht Stehende tun werde, um die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland zu erhalten.

## Die spanisch-französische Einigung über El Tfar.

Der spanische Ministerpräsident Canalejas teilt mit, der Minister des Äußeren Garcia Prieto habe Freitagvormittag in San Sebastian eine Unterredung mit dem französischen Vorkommandeur Geoffroy gehabt, um den Inhalt des modus vivendi endgültig festzusetzen. Den spanischen Truppen seien Instruktionen gegeben und den Mächten mitgeteilt worden, daß die beiden Meereungen in Zukunft direkt verhandelt werden, wenn es erforderlich sein sollte.

Der El Franke ist, wie aus Casablanca vom Donnerstag gemeldet wird, keine Operationen im Gebiet der Järs ohne Zwischenfall fort. Die Uled Amiran haben ihre Unterwerfung angeboten.